G-Ch
Oetwil a/See
1903

1903.

1. I. 03
Theater.

Die Theatergesellschaft führte Kunzendorfers Familiengemälde „Hans auf Hans" auf. Beginn ½3, Ende ½6 Uhr, hierauf Tanz im Harmen. Das Stück wurde auch am 11. (ohne), am 18. (mit) bei überfüllten Häusern und auf vielseitiges Verlangen am 25. (ohne Tanz, aber mit Abendunterhaltung) zum letzten Mal gegeben.

18. I. 03.
Wahl in der Kirchengflege.

Laut § 24, Absatz 2 des Kirchengesetzes vom 26. X. 02 dürfen die Pfarrer nicht mehr den Vorsitz der Kirchen- und Armengflege, welche hier beides ist, führen. Wie überall im Kanton, so wurde auch hier neben den Wählen in die Legislative Kirchengflege die Frage „wegen des Präsidenten der Kirchengflege" aufgenommen werden. Herr Gemeindepräsident und Stadt. Robert Walter im Neuhaus waren einstimmig vorgeschlagen worden. Im Schoß der Kirchengflege hatte Herr Lehrer Gallmer eine Wahl abgelehnt. Die Betreffende war schwach: Stimmberechtigte 237. Eingelegte Stimmzettel 149. Leer 36. Weggeblieben 113. Absolutes Mehr 57. Herr Stadt. Walter erhielt 98. Vereinzelt waren 13 und ungültig 2 Stimmen.

Die Mitglieder der Kirchengflege waren unwillig über diese Änderung. Niemand übernahm gern die Arbeit, welche damit verbunden ist. Einer meinte, den Pfarrer sei es jetzt recht geschehen: er habe mehr Belastung und weniger Arbeit. Der Pfarrer ist nicht um dieses Amtes willen hier, dafür ist er gekommen. Arbeit in der Gemeinde und in der eigenen Kirchbildung ist mehr als genug vorhanden. Aber er ist jetzt nicht mehr Vorsitzender seiner nächsten Aufsichtsbehörde und seinem Amt ist alle Ähnlichkeit mit der weltlichen Hierarchie des Papstes genommen. Sein Wunsch wird damit erfüllt: „Pfarrer nur nicht ich sein". Hinfort kann es immer mehr heißen: Wir sind im tiefsten Grunde, das Reich ist nur einer Welt, nicht hüben oder drüben Glaubensgenossen, denen Mitbehörden nur Feinde.

23. I. 03.

Der Pfarrer übernahm in aller Stille die Geschäftsleitung der Kirchen- und Armengflege von Herrn Stadt. Walter, welcher am 30. I. bereits zum letzten Mal den Vorsitz führte. Als Vizepräsident wurde bestellt Herr Gemeindeschreiber und Armengütverwalter Wilhelm Bürgi in Wilen.

8. II. 03.
Neujahrsgruß.
Neujahrfest.

Nachmittags von 2 Uhr an wurden in der Gemeindeversammlung jährliche Neujahrsgaben auf das Jahr 1903 gesprochen: die Gemeindebesucher bekamen 3,5, die Kirchenbesucher 0,8, die Schulbesucher 1,5 und die Armen-

Organist.
Schulhaus Seite 31.

steuer 0,7 °/oo. Gesamtsteuerfuß 6,5 °/oo. – Der Organist, Herr Lehrer Meier, wird auch sein Gehalt hier von nun an mit jährlich 360 Fr. besoldet (früher 300 Fr.). In Anschlag sind im Schulhaus die Turnlokalitäten und die Turnplätze außerhalb, ebenso das Gestühl des Arbeitsschulzimmers anzuschreiben. Dieses erhält auch einen kleinen Reinmachetag.

22. II. 03.
Unterhaltungsabend des Kirchenchors.

Der Kirchenchor begann seinen Unterhaltungsabend punkt 8 Uhr im Pfarrsaal mit den 2 ersten Strophen von: Großer Gott, wir loben dich. Herr Lehrer Schuler von Männedorf sprach und die Gesangsvorträge wechselten mit der Geschichte des religiösen Liedes zu reichen. Es sind zum Vortrag kommen: Gerhardschorale bei Bach, Abendlied, in Arien, zur Reinigung Gesang, die Gl. Dürlein, Amelungen, Luthers Familie unter dem Christbaum singend, F. J. Bach, Mantelsäcke, H. G. Nägeli und 2 Männerchöre Weihnachtslieder, schließlich noch 2 Lieder aus der Offenbarung Johannes, alles mit feierlicher, weltentrückter, gemütvollster Gebärde vorgetragen so, wie es eben nur Schüler geben kann.

Hernach hielt der Ortsgeistliche einen Vortrag über Los von Rom in Steiermark und zeigte einige Bilder aus den Zeiten der Reformation, der Gegenreformation, der Toleranz und von heute auf. Lieder, Deklamationen und kleine Schwänke hielten die zahlreichen Anwesenden bis nun 1/2 3 Uhr des Morgens gemütlich bei einander. Bei der Gelegenheit konnten die Aktien durch 17 Personen verstärkt werden.

Es geht die Sage, daß das ganz junge Volk, als der große Schneesturm sich verzogen hatte, noch nach dem Klausen bekannte Schritte und Verfolgungen machte.

3. & 4. III. 03.
Automobil Zürich-Egg-Oetwil.

Am 3. & 4. III. wurden die ersten Versuchsfahrten mit einem Automobiltram von Zürich über Küsnacht, Egg nach der Station Oetwil und punkt gemacht.

7. III. 03.
Schüler-Schneeschuh.

Es wird unter der Schuljugend ersichtlich, daß ein alter Schneeschuhfall an einem Mädchen der IV. Klasse Schwindung verursacht hat. Der Vater welches einen Kurzpaar Fries verschaffen ist, wird es abzuhalten, wie es die Gemeinde.

28. III. 03.
Bauers Besuch.

Am Samstagnachm. 12 1/4 Uhr brach in dem Dachboden des Viktoria (Vater-) Gebäudes von Herrn Bauer zum Kronen Bauer aus und zerstörte in einer halben Stunde den Dachstuhl. Auf der Leiter über dem Viktoria kommte durch. Die Maschinen sind durch Material.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

pung und Wasser schon ausgeübt. – Genaueste Untersuchung ergab auf ~~um~~ gleiche Vergiftung, durch der 1894 geborene Kinder des Eigentümers Rudolf, auf dem Grundstück mit einem Zimmerchen eine Kiste Getränke in Brand gesteckt hatte. Das Mädchen war, wiewohl erst Schüler der geweiten Klasse, schon lang ein auffallend fleißiger und gehorsamer Junge. Früher wollten er schon mit einigen Kameraden das Dorfe anzünden. Rauchen, das Recht schon seine Kameraden, liegen verpfändet er nicht. Jetzt machte er seine Eltern und einige Arbeiterleute (ein Bildhauer) auf solche Art unglücklich. (Moral insanity?)

Der allgemeine Krankenpflegeverein hielt nachm. von 1/2 3 Uhr an im oberen Lehrsaal des Schulhauses seine Jahresversammlung ab. 60 Damen der Krankenpflegerin, Frau Rüsch Geheimrat, die Leitung Jahrzeit des Vorstandes wiedergewählt worden. Vom 1. VII – 31. XII. 02 hatten sich unter einem entsprechenden Kurs in der Krankenpflege Vereinsmitglieder 86 Pflegen. mit Hauptsächlich Verwundungen, 70 Besuche und 17 Nachtwachen zu verzeichnen. – Die Krankenpflegegeräte wurden durch Anschaffungen und Schenkungen auf einen solchen Stand gebracht, dass wir jetzt für unsere Verhältnisse durchaus genügend versehen sind. – Die von Herrn Fabrikant Schumann-Nemeldar, Aufsicht, in vorbildlicher Weise geführte Rechnung über das Jahr 1902 ergibt an Einnahmen 6117 Mk.; Ausgaben 530 Mk. 60 Pf.; Rechnungsbestand 5586 Mk. 40 Pf. Realisierbare Aktiven 5208 Mk. 45 Pf.; nicht realisierbare (Krankenpflegegeräte) 377 Mk. 95 Pf.; also ein reines Vermögen von 5586 Mk. 40 Pf. Vermögen 5000 Mk.

Jahresprüfungen der Volksschule, vorm. 1/2 8 – 1/2 12 Uhr: Hr. Chr. Bellier, Kl. V – VIII und 1 1/4 – 4 1/4 Uhr: Frl. Berta Appeli, Kl. I – IV.

Der Kirchenchor singt an der Konfirmation: „In dem hohen Reich der Ehren" von Graßnitz.

Von der Zeichnungsbeteiligung der Stadt Kupferberg schon im Verein eines Schatzes der schlesischen Kreditanstalt auch die Firma Kunstmühlenbesitzer Gustav Hanitzsch durch Vermittlung des hiesigen Gemeindevorstandes bei der Sparkassenverwaltung 2000 Mk. ein. Die sind dem Testament des am 24. XII. 02 verstorbenen Heinrich Kuntzbal-Döring geb. 1837 ~~gest. 1902~~ von Fam. Bruder des Landwirts Wilhelm Kuntzbal in der Ernst, geb. Kaufmann und Vorsteher des evangelischen Diakonissenhauses in Kupferberg zu verdanken. Aus den Zinsen von 1000 Mk. sind für arme Schulkinder der Gemeinde Kleidungsstücke anzuschaffen, welche ihnen jährlich bei einer Christbaumfeier auf heiligen Weihnachten auszuteilen sind. Aus den Zinsen der weiteren

29. III. 03 Krankenverein. Generalversammlung.

2. IV. 03 Jahresprüfungen.

5. IV. 03 Konfirmation.

7. IV. 03 Legat Kuntzbal ins Sparkasse. 2000 Mk.

Kleidungsstücke für arme Schulkinder.

Armen Kranken und Arbeitsunfähige.

1000 Frc. sollen armen Kranken und arbeitsunfähigen Gemeindemitgliedern unterstützt werden laut Testamentsbestimmung d. Kirchen d. 17. IV. 02.

Die Kirchengeschw. hatten schon am 30. I. 03 beschlossen beide Beträge dem Synodus mitzuverleiben, immerhin in der Meinung, daß über die neue Hälfte (Bleibungsstücke) gesonderte Rechnung innerhalb der Synodusrechnung geführt sei.

Der Testator hat sich damit ein schönes Denkmal in seiner Heimatgemeinde gesetzt.

7. 2. 9. IV. 03
Neuestes aus Zürich-Hung-Fuhr u. s. w.

Das Projekt einer regelmäßigen Fahrverbindung von Zürich über Hung, Fuhr, Eglisau und Kellibten-Andeil vermittelst Neuestes aus Zürich wird in der Neuen Zürcher Zeitung und im Rüdener Anzeigeblatt ausführlich veröffentlicht. Die Gemeinden Zürich, Kellibten, Rüdenau, Zunikon, Mur, Fuhr und Andeil u. Ex. werden die Amts- und Kantonalbehörden um Beteiligung der Bürgerschaften zur Einrichtung und zum Anteil.

Schnee. 9. IV. 03

Am 8. Sonntag Schneits besonders gegen Abend so, daß Bäume und Sträucher aussehen wie im Winter. Wenns nur nicht frostig aufhört!

10. IV. 03
Karfreitagsfeier.

Am Karfreitagmorgen singt der Kirchenchor Mendels: „Siehe, das ist Gottes Lamm" mit dem Choral von Krüderich: „Christe, du Lamm Gottes".

12. IV. 03
Ostern: Kommunion und Osterfeier.

In der Frühe des Ostersonntags bläst der Posaunenchor von verschiedenen Punkten der Gemeinde Choräle. Im Morgengottesdienst singt der Kirchenchor das Lied: „Wem singet mit Freuden vom Sieg" von Kittel.

Schnee. 14. IV. 03

Der Ostertaufsonntagnachmittag bringt winterliches Schneegestöber.

Gemeindemann Wilhelm Müller tritt vom seinem Bezirksämtern zurück.

Gemeindemann Wilhelm Müller, Schuh, tritt als Gemeindemann des Bezirksrates und als Mitglied (Aktuar) der Bezirksschulpflege wegen hohen Alters (geb. 1831) und körperlicher Beschwerden zurück.

16. IV. 03.
Frostfuß.

Abermals Schneits. Die verzweigten Bäume bekleiden von Weiß in den Gemeinde- und Privatgärten, plötzlich Frühjahrsfrost ausgesetzt, den Kapitelpreis zu 3 3/4 v. H. abzunehmen. Der heimatliche Preis beträgt 4 v. H.; ebenso war das Kapital bindet und abgelegt. – Im Febr. 1893 war unter dem gleichen Verhalt der Frostfuß schon einmal auf 3 3/4 herabgesetzt, im Okt. 1900 für Mai und Juni 1901 u. s. w. wieder auf 4 v. H. erhöht worden.

17. 18. IV. 03
„Aprillachen"

Es ist wieder Winter. Wenn es nur nicht gehen nach dem Sprichwort: „Maregschen Schnee, Aprillachen Gift!"

19. IV. 03.
Bezirksschulpflegewahl.

Als Vertreter von Andeil wird in die Bezirksschulpflege gewählt

Hr. Emilie Büchi, Sekr. Lehrer nimmt die Wahl an, damit er unseren Schülern, unseren Lehrer bleiben und in Verbindung mit ihnen dieselben besser einschätzen können kann, sowie um der Fürsorge zu begegnen, als ob es ihm nur um wenigen Verkehr zu tun wäre. – Es und Herr Lehrer Julius Bollens warten auch für eine neuerliche Dauer in die Lehrerbeschäftigung Münsingen – Gutten. Antrag ab. gewährt. Beiden Herren wohlfahren sehr nützig. Lehrerbeschäftigung.

Am Samstagnachm. versammelten sich im Museum die Delegierten des Aufsichtsrates der Schulsparkasse. 26. IV. 03. Schützen.

Zum Beginn des Schuljahres hat Frl. Büchi in der I. Kl. 21, II 21, III 16, IV 13 = 71 27. IV. 03 Schulmusung.
" Hr. Bollens " " V. " 13, VI 19, VII 8 VIII 8 = 48

Schulhaus

Heinrich Keller, Maler (Mailen) hat bis heute das Treppenhaus im Schulhaus den Anstrich der Fensterläden, der Außenseite der Fensterrahmen, des Gestäbes im Arbeitsschulzimmer, und einen 1 m. breiten Streifen im Treppenhause u. s. w. vollendet: 653 Fr. – Für die Ausbesserung der Turngerätschaften im Mittelhaus wurden 63 Fr. 80 Rp. an Wilh. Baumann, Sattler, bezahlt worden. – Hermann Schmidiger, Schreinermeister (Kartatsch) in Bleiche, erstellte den hinteren Riemenboden im Arbeitsschulzimmer für 280 Fr. – Schreiner Graf fertigt im Juli Anzug für Flickarbeit 74 Fr. 70 Rp.; Maurer Mariani in der Matt für Maisteln im Arbeitsschulzimmer und im Treppenhaus 54 Fr. 50 Rp. – der Turnplatz wird mit einer d. h. feiner Mure neu belegt für 42 Fr. 90 Rp. 29. IV. 03 Maler-, Maurer- u. Schreinerarbeiten im Schulhaus. Seite 28.

Der wunderschöne erste Maisonntag bringt uns neuerdings Frühlingsgedanken, das wir um so pietätvoller begrüßen, als gerade vorerst Regen den Schnee bis in die Berge zurückgedrängt hat. Der Mai ist gekommen. 3. V. 03 Frühling.

Bei Anlaß des Todes eines 19 jährigen Jünglings beschließt der Kirchenrat folgendes betr. des Männer- und Töchterchors mitzuteilen. Es war bisher Brauch, daß bei der Beerdigung eines Jünglings der Männerchor, bei der Abdankung für eine Jungfrau der Töchterchor ein oder zwei Lieder singen ohne Rücksicht darauf, ob die Betreffenden Mitglieder waren oder nicht. Es liegt der Kirchenrat bestehl, weder Jünglingen und Jungfrauen vor dem oder im dreißigsten Altersjahr, wenn sie in der Gemeinde Bernel gestorben sind bei der Beerdigung ja ein Opferlied singen. 5. V. 03 Bei Beerdigungen von Jünglingen und Jungfrauen singt der Kirchenchor.

Nachdem schon in den Nächten vom 3./4. und vom 4./5. Nachtfrösten sich gemeldet, am 5. nachm. über der unteren Bernegrund ein Gewitter 9. V. 03 Gewitter.

sich angezeigt hatte, entwickelte sich am Donnerstag den 9. V. abends ½8 Uhr ein ungeheures Gewitter mit Blitz und Donner. Dabei stürzten die Wasserwasser-(Sprühl-) Kanäle vom Bad zu uns herein. Rasch und ohne Schaden geht's vorüber.

Wenn 11. – 16. V. 03 der Kirschbaum blüht, der Kirschpflücker winkt und die Aprikose hängt ihr Kopftuch hinzu.

17. V. 03 Früh 5 Uhr + 5° R. Nachmittags ½2 Uhr hielt Ingenieur Ebert von Berlin, Ag. Walter Laden im Kasino einen Vortrag über Ausgestaltung elektrischer Energie und elektrischtechnischer Anlagen für Licht und Kraft. Es wird sich zeigen, ob in unserer gesparsamen Gemeinde pro Kanne 30 Kilowatt (37 Pferdekräfte) abonniert werden. Wenigstens gibt die Gesellschaft uns ab.

Vortrag über elektrisches Licht und Kraft.

Seite 36.

Liebhaber 19. V. 03 Es müssen Stiefel im Land sein. Schon diesen Winter wurde in der Angelegenheit eingegangen. Diesmal gelt es dem Stall von Herrn Schlegelmilch Gustavo Walter im Neuhaus, wo ein Schwein geschlachtet und geschlachtet wurde.

Kraftwagenbahn Uffer-Küsnacht. 24. V. 03 Zwei Vertreter des Gemeinderates Küsnacht (Präsi. Walter und Gemeindeschreiber Bürgi) nahmen im Gasthof zu Egg Teil an den Verhandlungen des Eisenbahnkomitees Uffer-Küsnacht. Es zeigte sich, daß infolge Abweichung der Gemeinde Egg, welche eher für den Automobil- (warum nicht Tollbahnbahn?)-verkehr über die Forch nach Zürich wäre, die jüngst geplante Herstellung des Teilstückes Uffer-Egg aufgegeben sei. Neue Verhandlungen im Sinne der sofortigen Ausführung des Teilstückes Uffer-Esslingen-Langsee oder Maur (Attwil) unter Weglassung des Zwischenstückes Esslingen-Egg u. s. w. sind im Gange. Die Finanzierung dieses Unternehmens könne als gesichert betrachtet werden. Das Teilstück Langsee (Begründungsnacht Neuhausgli)-Küsnacht müsse einer späteren Zeit zur Ausführung überlassen werden. – Die Vertreter von Attwil machten in der Besprechung geltend, daß unsere Gemeinde ein großes Interesse haben am Ausbau der Linie nach Küsnacht und daß Attwil an ein blosses Teilstück Uffer-Langsee, Begründungsnacht Maur, die ihm prägnante Subventionen von 40000 Frk. nicht leisten würde. Trotzdem würde zu Handen eines neu zu bildenden Eisenbahnkomitees beschlossen den Gemeinderäten die Ausführung der elektrischen Strassenbahn Uffer-Küsnacht in zwei Etappen zu empfehlen und zwar mit sofortigem Bau des Teilstückes Uffer-Langsee oder Maur ohne Berücksichtigung von Egg. (Nach dem Stundenbericht von Küsnacht).

Am Pfingstsonntagmorgen fand der Kirchenchor Ps. 98 u. Küll: „Singet dem Herrn ein neues Lied". Wegen abirten Kalkkuchtatmosphäre des Pfarrers gestatten hier über Pfingsten Missionar Mühlmann (Gattinnen), Pfr. Oberst (Gemahlinnen) und Pfr. Dr. Pfister (bei Bestigen, Zürich), unterstützen am Sonntag vor Pfingsten der Kantonale Hilfsgeistliche, Hültschi-Lutz (Zürich) in Predigt, Kinderlehren und Sonntagschule mitgeholfen hatte. So verursachte der Pfarrer Beinahe, daher nach des Arztes Strenge Gebot den Mund halten und fremde Hülfe in Anspruch nehmen musste. Dem Kantonalen Vorsteher der Hilfsgeistlichen, Herrn Pfarrer Gerster (Oberstrass) weiss er aber auch viel Dank für die Besorgung der Vikariatsarbeit. 31. V. 1. VI. Pfingsten.

Die Prüfungen beginnen und gehen 14 schöne Tage dauern. Aus den bisherigen Lieferanten Bezugnahmen ist Schule zu halten. 6. VI. 03 Prüfungen.

Zu der auf nächste 2 Jahre in die Kirche eingelassenen Rechnungsprüfungskommission wegfallen, Präsident und Schreiber inbegriffen, genau sieben Mann. Die öffentlichen Orts- und Kirchenrechnungen des Jahres 1902 werden ohne Bemerkung genehmigt. 7. VI. 03 Rechnungsprüfungskommission.

Gemeindegut: Einnahmen 65923 Fr. Ausgaben 30752 Fr. 25 Rp. Rechnungsüberschuss 35170 Fr. 75 Rp. (Aktiven: realisirbare 18199,75; nicht realisirbare 16971). Passiven 22000. Reines Vermögen 13170,75. Mannugut 17583,77. Defizit 21384,02.–

Kirchengut: Einnahmen 71882 Fr. 48 Rp. Ausgaben 2697,70. Rechnungsüberschuss 69184,78 (Aktiven: realisirbare 16923,78; nicht realisirbare 52261.–) Passiven 1300. Reines Vermögen 67884,78. Mannugut 16193,04. Defizit 569,26.–

Schulgut: Einnahmen 100156 Fr. 74 Rp. Ausgaben 6572,02. Rechnungsüberschuss 93584,72. (Aktiven: realisirbare 31785,72; nicht realisirbare 61799.–) Passiven 18206,67. Reines Vermögen 75378,05. Mannugut 27776,43. Defizit 14197,38.

Armengut: Einnahmen 72324 Fr. 98 Rp. Ausgaben 11910,71. Rechnungsüberschuss 60414,27 (Aktiven: realisirbare 60384,27; nicht realisirbare 30.–) Reines Vermögen 60414,27. Mannugut 59670,92.–

Pfandgut: Einnahmen 11078 Fr. 25 Rp. Ausgaben 457. Reines Vermögen 10621,25. Mannugut 10500 Fr.

Wunderlifonds (Legaten): Einnahmen 5809,95. Ausgaben 89,50. Reines Vermögen 5720,45. Mannugut 5000 Fr.

Telephonfonds: Einnahmen 810,86. Ausgaben 233. Reines Vermögen 577,86.

Nutzerstift (Schulreisen): Einnahmen 3766,85. Ausgaben 175,65. Reines

Gemeindeforst Anteil u. Ber.

Einwohner 3591, 20. Stammgut 3400 Fr.

Ausgaben: 271 Fr. 25 Rp. –

Eisenbahn. An der Gemeindeversammlung wirbt Herr Lehrer Müller eine Interpellation an die Wasserversorgungsgenossenschaft betr. das Eisenbahnwesen. Es fragt, ob nicht doch eine elektrische Bahn Uster-Stäfa oder – Männedorf besser wäre als das Automobil Zürich-Oetwil. Es wird ihm gemeinsam, daß beide Projekte noch nicht spruchreif seien. Am Uster-Oetwil müßte die Gemeinde 40000 Fr. bezahlen, dann hätte man den gewünschten Anschluß an den Tag (Stäfa oder Männedorf) noch nicht. Das Automobil könne die Gemeinde auf 14000 Fr. zu stehen. Bei beiden müßte für den Betrieb Gemeinde aufkommen werden. –

Wetter. 8. VI. 03. Am Wetterschießen (Wüster) morgens 7 3/4 Uhr regnete es 6° R und unsere Bauern hatten heuen.

Turkheim. 11. VI. 03. König Alexander von Turkheim und seine Frau, Draga, wurden ermordet.

Kfr. Meßmann Ausstritt. 14. VI. 03. Jakob Meßmann, Kfr. und Bierbrauer in V. Uster (Zürich) wird der Ausstritt. Von 1866-71 war er hier Vorsager und Schaffner. Im Schaffnerbuch liegt seine am 9. VIII. 1868 an der Feier der Einsegnung und der Evangelischen Gemeinde gehaltene Predigt über Phil. 3 12: Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möge, indem ich auch von Christo Jesu ergriffen bin: „durch dieses zum Ziele". Der Ortsgeistliche gedenkt seiner kurz am Schluß des Gottesdienstes und in der Kinderlehre.

Besoldungszulage der Primarlehrer in Männedorf. Am gleichen Sonntag beschließt die Primarschulkreisgemeinde Männedorf-Uetikon-Oetwil die Besoldungszulage der Primarlehrer von 600 auf 700 und 800 Fr. zu erhöhen. Zwei Lehrer halten sie in den 6 ersten Dienstjahren von der Schule, diesen unschwer.

Heuet. 17.-25. VI. Der Heuet geht nur langsam und mit Unterbruch voran. Es hatte viel und gutes Gras. Aber wo es liegen blieben mußte, litt es. Nur die schönen Tage hatte Heu nötig, dann gute Ware und konnte keinesfalls einigermaßen Tagen am Leichlerein wurde die Mähmaschine angewandt. Die Mähmaschine und der große Heuwagen arbeiten viel rascher als Menschen. Unsere Bauern begreifen das in einer Zeit, wo die Handarbeiter rar und teuer werden.

Maschinen.

8. VII. Am 8. VII. ist die Heuernte zu Ende. Einige Nachzügler sind bis dahin, denn es regnet vom „Bis wann". Am 9. VII. morgens 8 Uhr zählen wir + 8° R. Auf es ist so kalt geworden. Und so bewölkt, ist und bar.

Kalt.

Auch Pfirsiche waren am Werden. Und die Birne scheint nicht mehr. Am 10. o. 11. wird sie wieder Meister. Nachträglich vernimmt man, daß an verschiedenen Orten geheiratet worden wurde.

Speisen.

Die Trauben sind am Verblühen. Die Reben stehen prächtig, mit viel Fruchtansätzen behangen. Jungst wurde ein alter Liebesspruch „Wenn d'Blüach fallt, dann ist alles g'fallt."

Traubenblüht.

Die Gemeinde Wenn lehnt die Beteiligung an der Automobilverbindung Zürich-Bern-Basel ab. Sie sei zu abgelegen, als daß ein Beitrag von 14000 Frk. für sie gerechtfertigt werden könnte.

12. VII. 03. Automobil. Wenn.

Die Familie Jäli hat Jakob Gellinger im Dorfe seine Bienenfarggeri eingehen lassen. Seine Söhne waren nicht arbeitslos. Sie mußten im Hauptgeschäft, Baumann und Mauli (Gerber) fargen. Es rentierte den Herren nicht mehr hier eine Fargeri zu unterhalten. Es blieb also nur noch die von Tag und Reib im Dorfe.

Familie Jäli. Bienenwaben. Bienenfarggeri.

Es wird über die Bienenwaben (Kunstindustrie) sehr geklagt. In einem Geschäft kauft man die Bienenwaben, wenn sie ein „Käub" abgeliefert haben, oft Tage lang, sogar 8 warten, bis ihnen weiter ein neues übergeben wird. Wertlos wird nun hoch abgerechnet. Einer sagt von 2, ein anderer von 7 Frk. per Stück. Weiter einer bezahlt, Arbeit habe er genug, aber es warten ihm auf den Kunden Waren 4 Rp. weniger hoch ausbezahlt. Ihm und seiner Frau mit ihren 2 Mädchen trifft es im Tage etwa 50 Rp. Verdienst. Das will schon etwas heißen für einen armen Mann. Die Schwarzen haben mehr Bezahlung erhalten. Die Lehrer wollen Gehaltsaufbesserung, weil sie warten sie. Aber der arme Schlucker, genannt Handwerker bekommt immer weniger.

Ein fleißiger Weber erzählt, daß sie Jahre gehabt habe, wo sie 600 Frk. verdient habe. Dann mußte man zufrieden sein mit 450, jetzt mit 400 Frk. Es muß ja recht lustige Weber und Weberinnen, welche nicht durch Haushaltungsgeschäfte vom Stuhl weggejagt werden, geben, die es höher bringen. Über den Weinwirtschaft gibt folgender Auszug aus den Büchern der hier nach fortbestehenden Fargeri Auskunft. Es geht den Umständen, es arbeitet beschaffen und geistig beschränkten, aber fleißigen, äußerst soliden und sparsamen Heinrich Wild im Kreuzlinge seit 1847 an. Er erhielt im Jahre 1901 am Weberlohn: 20. III. 55 Frk.; 30. V. 52 Frk.; 22. VII. 38,60 Frk.; 7. IX. 42,55 Frk.; 21. X. 36,30 Frk.; Summa 224 Frk. 45 Rp. — Im Jahre 1902 bezog er am 18. I. 52,10 Frk.; 8. III. 34,30; 28. VI. 49,60; 2. VIII. 27,40; 11. X. 55,45 und

12. XI. 23,50, Nummer 243 Fol. 15 Rg. – (das Aktenstück liegt im Schriftenverzeichnis des Armengutes als Beilage zu einem Schriftstück v. 17. XI. 02).

Der Mann weiß nichts mehr vom Armengut, kapselt den Hof gänzlich, baut Holz und Milch und trägt zu den Kleinsten Preise. –

Soll es mit der Hausindustrie, welche dem einfachen Bauernstand in unserer Gegend aufhalf, gehen, wie es vor 70 Jahren mit der Baumwollweberei ging? Es heißt, die Herren müssen den Lohn der Handweber so herabdrücken wie in der Fabrik. Das Schlimmste ist nur das, daß der Fabrikweber 2 Stühle, der Handweber aber bloß einen bedienen kann. Übrigens verdientete man auch in der Seidenfabrik Schröder (Lyz) wochentlich nur 9 Stunden, was für die Arbeiter einen gehörigen Lohnausfall mit sich brachte. In einer Seidenfabrik von Krefeld ging's noch schlechter.

Es ist möglich, daß mit der Zeit die Fabrik alles an sich zieht. Einer, dessen Meinung allerdings nicht maßgebend ist, sagt: „Dem gibt's Ärger", der andere meint: Alles ohne mich; d' Fabrik". Schließlich andere Stimmen: „die jungen Leute finden schon Arbeit. Aber was soll mit den alten Handwebern geschehen, welche nichts Neues mehr lernen können?" Ich halte es einer Lohnabgabe nach gestellen, wenn sie nur Arbeit hätten, um ihr Dasein notdürftig fristen zu können. Doch meint eine andere alte Weberin: „der alli Gott läßt nich!" –

Von der elsässischen Baumwollweberei Blatzheim-Weiler zehrt man noch Leben und Zunahme der Bevölkerung. Mit der Einführung

Elsässisches Lied. Seite 32.

elsässischen Liedes und Verwendung aber solcher Kraft zu genauen, stehen Franken etc., wie sich nachträglich im Herbst herausstellt, nicht. Ein einziger Abenteurer meldete sich an. Die Sache ist zu gewagt dazu. Das Ding ist für unsere Landleute zu teuer. Wird aber beim neuen Industrie einzuführen, geht die Handweberei immer mehr zurück, dann muß die Bevölkerung nach mehr abnehmen und der Lasten Aufmunterung warten noch viel.

Häuschen.

Übrigens ist der Mietzins folgendermaßen: 60, 70, 80, 100, 120, 150 Fet. Jahr. Es kann bezahlen der 1889 Herr Lehrer Bellier für eine recht schöne Wohnung in der Straße 180 Fet. 200 und mehr Fet. Häuschen ist für unsere Verhältnisse beinahe unerhört.

Deshalb bringt es keinen Gewinn, wenn man hier Mietwohnungen erstellt. Die Fabrikanten lassen ihre eigenen Häuser und die Scheunen, wenns nötig ist, ausbessern. Aber einige warten auch damit allzu lange. Der Bauhof ist das einzige neue Haus, welches

in den letzten 3 Jahren gebaut worden ist.

Bis in den Herbst hinein redet man überall von der Krisis in der Seidenweberei. Dabei wird gelegentlich auch von allerlei Mixpelei berichtet, die in früheren Zeiten mit unterlief. Der Schweiz kann freilich keine Verantwortung übernehmen für die unbedingte Zuverlässigkeit dieser Schnüren.

Allerlei Mixpelei über

Ein Fräuli kommt auf dem Heimweg zum Künstlerwirt (Garten u. Kommandant Küng in der Grütli, der Jahrgänge kennt), man habe ihr zu viel von Kahn abgegeben. Aber der Künstlerwirt merkte sofort, daß das Fräuli von jedem Geld-Küfli-Weibli 2 Franken für sich behielt und der Gehilfe übervorteilte.

Von einer Gelegenheit, einer Frau Walter, genannt Jägli-Hetta, einem verbummelten Mensch, früher wohnhaft im Jägli, später in Utzigen, wird erzählt, sie habe Seide Seidenzeug und ganze Bänklein voll Seidenzeugen von der Webereimen aufgetauscht und nach Zürich abgeliefert. Was sei sie auch bei ihrem letzten Gang in einem Haus in der Gegend des Hirzenbrei eine lange Treppe hinuntergestürzt und in Felge dessen gestorben.

Einmal als die Frau in Utzigen wohnte, machten ihr 2 Handjäger ihre Aufwartung. Wenn heut aber nicht Neuenbürgerbes. Einer der Polizisten hatte den „Gellerberg" abgesucht und die Frau im geruht, um herauszubringen, ob nun heute die gestohlenen Seidenzeugen dieses Weg genommen seien. Es sei wohl ein Bündlein mit Seidenzeugen zum Vorschein gekommen. Aber allemal, wenn es aufgetauscht sei, habe ihr der Handjäger mit der „Gellerhaube" einen „Zug" gegeben. Auch führten sie die Jägli-Hetta den Seeweg hinaus an den Tor hinüber. Kaum waren sie recht fort, so kam einer ihrer Kunden, ein Bruder von Wallisten, mit einem Bündlein voll Zeugen daher und fragte nach der Frau W. Jemand riet ihm, er solle nur durch den Seeweg hinaus gehen, dann werde er sie treffen. Ein Kundschafter aber, die nicht so bös sein wollte, wäre ihr am Freitag noch möglich auf einem anderen Weg heimgegangen. Auch könnten die Handjäger auch ihn packen.

?

Man erzählt sich auch von allerhand Webereien, welche in den Fabriken des Oberst Heinrich Küng, des einstigen Spinnerkönigs, vorkommen. Dabei soll ein Schreiber und ein Buchhalter eine große Rolle gespielt haben. Regelmäßig sei auf dem Fuhrwerk des Fabrikherrn gestohlene Ware nach Kunden bei Nacht abgeschafft worden. Da und dort muß es Kommis gegeben haben, welche solche gestohlene Waren aufkauften.

Oberst Küng.

Alexis Bürg fall von Ilfeld Herrn darauf aufmerksam gemacht machen sein, was wurde viel bekommen. Er habe aber gemerkt, es es seinem Sohn kein rechter Herr, wenn er es nicht vermöge, daß er jeden Tag nur so und so viel (Wenn rechnete von mehr als 100 Frs.) schickte" wurde.

Die Mutter eines hiesigen Kinderzeugnis mußte als Kind oft für seinen Vater in Ilfeld Obst holen. Gewöhnlich nahm sie den Hund mit sich, biß ihn aber vor dem Hause stehen. Wenn Alexis Bürg daheim, so sagte er zu dem Mädchen: „Kind, hol da Hund in!" Wenn er da, so sprach er: „Kind, hab mir da Hund in!" Wenn dann alles gewöhnlich aufgehoben, so lungte der Herr Alexis in eine riesenen Tasche, holte ein „Hundeschali" heraus und gab sie dem Hund.

15. VII. 03 Reise der Elementarschule.

Bei wunderschönem Wetter reiste Fräulein Appli, die Lehrerin der I.–IV. Klasse, mit 64 Schülern nach Zürich.

20. VII. 03 Papst Leo XIII.

Papst Leo XIII. (Joachim Pecci) starb nachmittags 4 Uhr. Alle Welt denkt wieder einmal an das Papsttum.

23. VII. 03 Reise der Realschüler.

60 Schüler der V–X Kl. und 23 Erwachsene machen unter der Leitung von Herrn Lehrer Lüdeler einen halbtägigen Ausflug nach Lauen-Schwibbogen. Durch ein heraufziehendes Gewitter wurde die Heimreise beschleunigt, der geplante Trunk in Wiskerdenail vereitelt. Trotzdem war es eine genußreiche, wenn auch allbekannte Tour.

26. VII. 03. Fronleichnamstag.

In Vienen hatten sie den Fronleichnamstag. Und doch prassiert's mit der Fronte auch nicht. Der Getreidefelder sind jedenfalls gar wenige gemacht. Ist der Fronleichnamstag bei uns auch zeitgemäß?

Heraus, nachmittags Ausgang, traffen ich in der Aufstehung gebundenen Garben an und fragte: „Hätt's wol nötig?" Aber man antwortet mir: „Nei, es hätt's jetzt ebegelait." Mit den Garben und dem Heuen ist's nicht weit her.

1. VIII. 03. Bundesfeier.

Während wir heute viel unter regnerischer Witterung, die man in der gehegten Hoffnungen beschritt, zu leiden hatten, feierte es zur Bundesfeier prächtig auf. Schon seit 14 Tagen hatten auf Anregung von Lehrer Lüdeler 6 Knaben der VI. Klasse in allen Gemeinden für das Feuer zur Erinnerung an den 1. VIII. 1291 133 Reisigwellen samt einigen Bäumen dazu und etwa 16 Fr. gesammelt. Gemeindeamt Leuzinger stellte einen Teil seiner Wiese am Leichlerwein zur Verfügung. Das einzige Mißliche an der Sache war, daß 5 der genannten Knaben

ehen zu fragen einmütig ein Jubelein aus dem Munde holten, sodaß der Kirchenchor davon aufgepeitscht worden konnte. — Von 8½ – 8¾ Uhr läuteten die Kirchenglocken. Währenddessen und unmittelbar nach der läuteten über dem Schulhaus dreißig vereinzelte Feuer auf. Nach und nach wurden es immer mehr als 25. Als die Nacht hereingebrochen war, wurde auf unser Werk angespielt. Das Hundertfeuer lustig in die Höhe der Schmiedegerechtigkeit zu ehren. Inzwischen waren Feuer hatte sich der Kirchenchor aufgestellt. „Sie taugen nicht in Gottes Werk" klang's von der Höhe zu Tal. Das geht dem Fest die Weihe. Da sind! eine Kantate! Bei der Kirche drüben antworten sie. In evangelischem Licht hebt sie sich aus der von Menschenhand bereiteten Umgebung heraus rot, grün, bläulich. Von den schönen Stimmen steigt mir Ergebenheit in die Höhe. — „Lasst freudig frommen Kinder schallen in Gottes heiem Heiligtum" singen die Männerstimmen des Kirchenchors. Beim heimtaubenden Feuer jetzt Kantate um Kantate unger. Immer drängen sich. Aus dünnischen Kerzen steigen weiße, blaue, grüne Funkenbüschel in die Höhe. Wieder singt der Kirchenchor: „Mein Schweizerland, unsagt wohig sein. Du stehst in sicherer Hut" und das ernste schöne: „O mein Heimatland, o mein Vaterland!" Da leuchtet uns das Schweizerkreuz unschwach von Flammengarben entgegen. Bald senken sich aus den in die Höhe gestiegenen Kantaten schwingende Massen herunter, bald verbinden sie mit grossem Geräusch. Dann winden schöne Feuerschlangen durch die Luft. Es war schon nach 10 Uhr. Nach Singen der Chor: „Grosser Gott, wir loben dich." Unter bengalischem Licht fand die schöne Feier ihren Abschluß. Freudig und singend zog die Festgemeinschaft ins Tal. Jetzt war das Mondlicht am wolkenlosen Himmel wieder völlig Meister geworden.

Möge nun auch in den Herzen tatbereitige Liebe zum Vaterland glühen! Bei der Feier hieß es diesmal: Vereinzelte Kraft macht schwach. Weiß dünkt: Gemeinde, Kirche und Vaterland dürften noch mehr als jetzt von dieser Feier haben.

Dem Leiter des Kirchenchors, Lehrer Lüthi, und seinem fleißigen Freunde Kieber, der zudem bei ihm angestellten Feuerwerk noch manch abenteuerlich hinzuspannte und die Feuerwerker selbst leitete, gebührt der Dank der erfreuten Zuschauer und Hörer. —

Wetter. 2./3. VIII. 03

2. VIII. 03 morgens 5 Uhr bei klarblauem Himmel 8° R. 3. VII. Es scheint fest, als ob wir nur zur Durchreise aufgeheitert haben. Der Frühling bringt uns ~~wie~~ wieder Wind und Regen. Unsere Kurzstiefel:, das Hochwasser will bei der östlichen Witterung nicht herauswaschen". Übrigens ~~hat~~ hatte das gewaltige Hochwasser (sah man doch vor dem Hause manchmal „Schwalben") noch die Heuernte des Bodens aufgehalten. Die Hochäcker waren klein genug ausfallen.

Hochwasser.

Der neue Papst. 4. VIII. 03

Das Konclave zu Rom wählt Giuseppe del Sarto, Erzbischof von Venedig zum Papst. Er nennt sich Pius X.

Besoldung des Kirchenpersonals. 9. VIII. 03

Der Kirchenrat hat einstimmig die Besoldung seines Leiters, Lehrer Kellner, auf 90 Frk. fest. Im Vorstand hatte man sich auf diesen Antrag geeinigt, nachdem von der einen Seite 100, von der andern 80 Frk. angeboten worden waren. Der Wein liegt auf der Waage. Es wird sich zeigen, ob er schwer genug ist. Es fehlt an der Disziplin.

Von 12 – 6 Uhr wird das Hochzeitsgebäude abgebrochen.

Kirchweih. 11. VIII. 03

Es wird mit der Kirchweih begonnen. Die fallen 14 Tage von einander. „Einigs hät ma gsait: Auf der Oberamarschlbi, am dritte Sunday im August, fangt man a unda". „Ni lebendes Hüa und ledbendes Hund gsit d' best Milchkuatar". Das Wetter läßt viel zu wünschen übrig. Am vorletzten Tag 20. VIII. bringt ein Bauer Heu mit, welches er am Freitag vorher abgemäht hatte. Dabei heißt es durchgehends, das Heu wäge nicht so viel „wie" wie das Gras. Der Ertrag wird heuer gering, da man für die Sommerfütterung des Viehs mehr heraus hatte graben müssen.

Wind. 13. VIII. 03

Ein gewaltiger Wind schüttelt abends etwa um 7 Uhr viel unreifes Obst auf den Boden. Mehrere Bäume werden umgeworfen, mispel. zu gewissen.

Austritt des Schwarzer aus dem kath. Jünglings- und Männerverein. 25. VIII. 03

Der Schwarzer tritt aus dem katholischen sozialpolitischen Jünglings- und Männerverein und dem Vorstande, dessen Obmann dieser ist, aus, weil durch verschiedene Verhandlungen es sich ergeben hat, daß dem christl. kunstmaltenden Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit gefährdet wird. Das kann so.

Im Jahre 1893, im Verlaufe seiner ersten Frau war der damals noch rechtgläubige, aber historisch-kritisch gerichtete Schwarzer von einigen Jünglingen angefragt worden, ob er nicht die Leitung eines Jünglingsvereins übernehmen. Er sagte zu und räumte im Schwarzhaus ein Lokal ein. ~~Als~~

Als 1894 ff die Wogen im Kinglerhaustal wogen der gläubig-

gen Kritik im Basler Missionshause hervorgerufen, zeigte sich die Verschiedenheit in den Anschauungen. Die Jünglingsvereinler, geistig verbunden mit Samuel Keller in Mannedorf, standen für die buchstäbliche Inspiration der heiligen Schrift ein, der Pfarrer ~~trat~~ vertrete unverhohlen ~~für~~ das Recht historischer Kritik an der Bibel. Man schlug dann einen Waffenstillstand ab, daß man einander gelten lassen und kein Teil den andern gewinnen wolle. Gelegentliche Unterredungen mit den Hundsagenten Kuhli und Allen führten den Pfarrer nur zu dem Schluß, daß außer seiner eigenen Sunde ihn nichts den Glauben so verleiden könnte wie die Buchstabler".

Auch in Bezug auf die Lehre vom „Erlöschten" (Adiaphora) hatte er sich c. 1897 zu mehr lutherischen Anschauungen durchgerungen und gegen den Kirchenrat Kalleny geäußert, immerhin ein erträgliches Verhältnis der verschiedenen Gerichten in der Gemeinde zu vermitteln gesucht.

Der Pfarrer wurde 1898 von der Weltkonferenz der Jünglingsvereine in Basel abgeordnet, trug eine Menge von Eingaben heim und freute sich manches wirklich erfahrenen Mannes in den Verhandlungen, stieß sich aber an den Gebetsversammlungen, auf welche trotz Matth 6,5.6 so viel Gewicht gelegt wurde. Die Gegnerschaft der Christen gegen die Basler Missionsgesellschaft in Bezug auf die Bibelkritik verwunderte ihn so tief im Herzen, daß er gerne den eingeschlagenen Weg auf den Christentag mitmachte, in der dortigen Festhütte einige Ansprachen, bisher mit Kassenmanöver ihnen sich herunterlaufen ließ, aber nicht im Stande war einen Beschluß von dem Inhalt gewissen Gedanken zu sich zu nehmen, es auch nicht über sich brachte zur photographischen Aufnahme der Weltkonferenz das Gesicht seiner Mitgliedschaft beizufügen. Während dessen die Begeisterung hoch wogte, ging er einsam den Christenberg hinunter, fand im Rhein vor Wintersingerhause bei Frau Pfr. Kürzi, die Witwe des siebzigjährigen Pfarrers des Betwiler Schwarzwaldes Bewegung hatte, freundliche Aufnahme und zog dann ungewollt über den Festtummel allein zu Fuß nach Basel. Weiteren Anhaltung für den Körper hat ihm der spätere Besuch mit, wie ihm schien, die höchste Aufnahme einer Spezialkonferenz der Basler Mission in der französischen Kirche. Und doch verdanken dabei Pfr. Wiedmer, die Missionare Schaub und Fellmann ganz vortrefflich. Auf der Weltkonferenz hieß es ein Pfarrer mit neuen Reich: Aus Unterland, aus Lauen schließ dich an! Die Konferenz hatte

seinem Geiste bearbeitet, nicht befreit. Es hatte ihn nur darüber wissen, geistliche Wärme und wissenschaftliche Freiheit gefehlt. Er fing an, an der Zweckmäßigkeit der Weltorganisation zu zweifeln.

Leider in die Hände von Antiqua Fischer, Fränz, von Professor Häckelin, Kempel, Lektüre von Häckelins „Welträtsel", Haeckels „Wahn des Christentums", Kirchers „Vorträgen über das Leben Jesu" und vielen Artikeln der christlichen Welt u. s. w. brachten ihn zu der Überzeugung, daß, wenn er in den Jahren 1884/85 bei den Professoren Albrecht Ritschl und Hermann Schultz in Göttingen gelernt hatte, daß Kaiser sei wie die bloße Aufgabe, in welche er nun Schluß seiner Studienjahre hineingeraten und in der er in seinem ersten Amtsjahre stecken geblieben war, trotzdem daß es ihm, wie Prof. Kirchner in Fränz sich einmal ausdrückte, immer nur um die Wahrheit, um die ganze, volle Wahrheit zu tun gewesen war. Gleichzeitig wirkte der theologische Fortschritt der Fränzer Fakultät im August 1902 auf ihn ein. Mehr und mehr sah er die Spielerei mit dem dogmatischen Titel der Gottheit Christi ein. (Paul Chapuis: die Anbetung Christi. Christus non adorandus, sed sequendus est.) Er nahm auch für sich das Recht der freien theologischen Fortbildung in der Kirchengeschichte und von der Dogmatik in Anspruch. Bald nach dem Tode von Antiqua Fischer und Prof. Häckelin hatte er den Gedanken des Gegenstandes bei Tauch und Abendmahl aufgegeben. Gewiß wirkte die vorzügliche Lektüre des Kirchenblattes für die reformierte Schweiz zu diesem Entschlusse mit. Folgender Schluß schwebt durch: Wenn ich keinen weiteren Amtsbruder auf das aktiverliche Glaubensbekenntnis verpflichten kann, so auch keinen der Gemeindeglieder um so weniger, als es mir selbst zu schwer geworden ist. Das hatte freilich schriftlich Auseinandersetzungen mit meinem von Münchenbuchsee nach Bischofszell gewechselten Freunde, Richard Schwarz, abgesetzt. Aber Untaten kamen und wollte ich es nicht mehr.–

Im Zürcherzimmer hatten ich mir Stare zum Fliegenfangen gehalten, Kolibrien zu treiben, aber auch verwundet, war es mir notwendig schien, auch die geschichtlichen Verhältnisse der behandelten biblischen Schriften hinzuzeichnen. Die ganze Wahrheit des Urwunders blieb mit Herrn Samuel Fuller in Münchenbuchsee verborgen.

Das dürfte genügen, um folgende Verhandlungen zu verstehen, welche ich den Akten gemäß beifüge.

Am 8. VII. 03 hatte das Gemeindemitglied der christlichen Jünglings-

Wiederaufnahme der Tätigkeit in Basel zu einer außerordentlichen Hauptversammlung auf den 20. X. 03 nach Basel eingeladen. Dabei sollte die Mitteilung der Friedensschriften des Bundes besprochen und hauptsächlich eine Belebung der Arbeit der Bundesagenten angebahnt werden. Damit man zu einem Resultat käme, das die Wichtigkeit der Sache erfordert, hielt es das Bundesbureau für nötig, genauer die Wünsche der Vereine kennen zu lernen. Bis zum 15. VIII. sollten eine möglichst vollständige Antwort auf folgende Frage eingesandt werden:

„Was erwartet und erwartet Ihr vom Bundesagenten? — Das ist die Frage, die wir jetzt an Euch hiemit stellen. Wir wissen, daß die Bedürfnisse unserer Vereine in dieser Hinsicht verschieden sind, und aus diesem Grunde wäre es uns wertvoll, wenn Ihr bei Beantwortung unserer Frage nur die Bedürfnisse Eures eigenen Vereines berücksichtigen würdet.

Um Euch besser zu helfen, wenn wir meinen, machen wir Euch darauf aufmerksam, daß man zur Ausbreitung der Jünglings-Vereins-Sache auf Frauen und Töchter auf verschiedenen Gebieten und in verschiedener Art und Weise tätig sein kann. Wir erwähnen beispielsweise die einfache Verbreitung des Wertes Christi in den Vereinen. Dies kann auf zwei Weisen geschehen: Entweder können die Bundesagenten jeden Verein regelmäßig mit der Bitte um Besuch oder sie können ihre Tätigkeit auf die Pflege der größeren Vereine beschränken und diesen dann den Besuch der abgelegenen und kleinen Vereine überlassen. Das Lesen kann in Betracht kommen Vorträge, Versammlungen und Bibelbriefe im Laufe hin und her, auch eigentliche Evangelisationsversammlungen; daneben ist das literarische Gebiet, wie die Mithilfe an Vereinsblättern, die Abfassung von Broschüren und Artikeln, ebenso zu nennen wie die Organisation mit aller Arbeit, die dann mit dem Jungmann u.s.w. Wir bitten Euch nun, diese Frage im Vereinskreise zu besprechen und uns zu schreiben, welche Aufgaben Euer Verein einem Bundesagenten geben möchte, resp. welche Tätigkeit und Mitarbeit er von ihm erwartet!"

Am 23. VII. 03 schrieb ich an Herrn Heinrich Meiteli in Zofingen, Präsident des Jünglingsvereins:

Brief schon unter dem 23. VII.

„Geehrter Herr!

Für den Fall, daß heute die Schulreise ausgeführt werden sollte, bitte ich Sie, heute Abend die Leitung des Jünglingsvereins zu übernehmen. Merk.

1903

[Wortl. 9,27 ff waren der zu behandelnde Text.]

9,27 ff. . . . . .

Wenn Sie die Agentenfrage besprechen wollen, so möchte ich persönlich den Wunsch unterstützen, daß Bundesmitglieder und Agenten weniger nach unsrer pietistischen Schablone urteilen, weniger um das nationalkirchliche Gemeinschaftsleben sich unbekümmern und sich mehr Mühe geben möchten, mit den verschiedenen Richtungen unserer Landeskirchen Fühlung zu behalten. Die Agenten mögen selber Gottes Sache spielen, ohne Geheimnis und phariseischen Stolz in den Vereinen auftagentieren und mit allem Eifer die Meinung betätigen, als ob alle andern Vereine (Bünger-, Jünglings- etc.) des Teufels seien und im Jünglingsverein allein das Heil zu finden wäre. Vgl. 10,28. 34. 35.

Ich halte die Pariser Basis mit der Forderung des Bekenntnisses zur Gottheit Christi für zu eng und betrachte es als einen Segen, daß die internationale Organisation zu weniger Rücksicht auf unsern national-phariseischen Eigensinn nimmt.

Entschuldigen wollen Sie

Outwil, den 23. VII. 03 — Hochachtungsvoll grüßt Sie

"H. Emil Bürgi, Pfr."

Ich konnte dann doch an der Vereinsversammlung teilnehmen, sprach mich im Sinne meines Schreibens aus und verhielt mich. Darauf wurde Wortl. 9,27 ff bis 34 besprochen.

Auf Grund wiederholiger Verwarnung vom 30. VII. ging folgende Antwort auf verschiedene Fragen im Namen des Vereins ab.

„Lit. b Bundesmitglieder der schweizerischen evangelischen Jünglingsvereine.

Geliebte Brüder!

Unser Verein wünscht, daß die Bundesagenten nicht allein die großen, sondern auch die kleinen Vereine, diese besser nach mehr als jene, besuchen möchten. Wenn solche dies Schreiben erhalten, die großen Vereine haben Kraft genug und können sich von andrer Seite etwas leiten lassen. Darum sind einzelne Mitglieder stets dankbar, wenn in der Weise Gelegenheit zu einem Leibaltäre gegeben wird. Wer Lust hat, wird, wenn er's wissen kann, gern einer Einladung folgen.

Schwarzer Bürgi hat nach einigen allgemeinen Wünschen, mit denen aber die Mehrheit der Mitglieder wohl kaum einverstanden sind, darum bat er sie auf seine eigene Verantwortung hin hier bei.

Gestattet zeichnen Namens des Jünglings- u. Männervereins

Outwil a. See, den 6. VIII. 03 — der Präsi: Hch. Bürgi

der Aktuar:

(sic!)

Am Schlusse meiner letzten bat ich folgendermaßen um: „Weil die Chor der Arbeit der Bundesmitglieder Gegenstand einer von Ihnen ausgegangenen Anregung ist, so erlaubte ich mir, der Antwort des Vorstandes auf meine Wünsche gerade in der, wenn auch etwas farbenreichen Form, wie ich sie in unserem Oktober-Bundesblatt Anlaß schriftlich niederzustellen, beizufügen.

Ich wünsche, „daß Bundesbruder und Gegenstand u. s. w.""

Am Morgen des 11. August meines Geburtstages, den ich 40 Jahre alt wurde, erhielt ich folgendes Schreiben.

Siehe Seite 44.

11. VIII. 03

Präsidium des Bundesvorstandes der Jünglingsvereine.

Mannedorf, den 6. August 1903.

Geehrter, lieber Herr Pfarrer!

Erlauben Sie mir, daß ich im Auftrage des geschäftsführenden Bundesvorstandes der ev. Jünglings- u. Männervereine zu Ihnen komme.

Der einzige Zweck kann ein Mitglied Ihres Vereins zu mir u. erzählte, daß Sie sich kürzlich in einer Vereinsstunde über verschiedene Punkte so ausgesprochen haben, daß dadurch bei Ihr und anderen Gliedern des Vereins merkliche Bedenken hervorgerufen wurden. Die Punkte betreffen u. a. die Gegenstandsfrage, d. h. deren Stellung zu den verschiedenen Richtungen in der Bundesleitung, die natürliche Behandlung verschiedener Stunden, z. B. der Aufforderung des Turnvereins des Hauses und des Unterzeichnens der Scheine bei der Heilung des Gichtkranken, daneben aber auch Ihre Stellung zur Gottesgelehrtheit Christi, wobei Sie sich auf Ps. 82,6 berufen haben sollen. Der Jüngling erzählte mir dies, indem er sich darauf berief, daß ich als Präsident des geschäftsführenden Bundesvorstandes von der Sache wissen müsse und auf die nötigen Schritte tun werde.

Bald darauf wurde mir von anderer Seite ein Brief zugesandt, auf welchen Sie sich in der Gegenstandsfrage dahin ausgesprochen, daß Diakonen nicht nach einer christlichen Schulung streben, vielmehr um das nebenamtliche Gemeinschaftsleben sich anschließen und sich mehr Mühe geben müßten, mit den verschiedenen Richtungen unsere bundestreue Haltung zu behalten. Sie haben auch die Kerikerbriefe mit der Fortsetzung des Bekenntnisses zur Gottheit Christi als zu weit an. Ich wurde aufgefordert, die Sache in unserer Bundesleitung zur Sprache zu bringen. Dies ist nun geschehen geschehen, und es wurde beschlossen, Sie zu ersuchen, und falls in aller Offenheit Aufschluß über diese

[Der Verein nach Wadenswil, der Sohn von Herr. Pfarr-Walther]

[Der Vorsitzer des Jünglingsvereins erzählte später, daß er dies von mir an ihn gerichteten Brief Herrn Sekretär Gemeinwalter, dem Schriftführer des Kant. V. u. übergeben und dieser (Gemeinwalter) ihn Herrn Pfarrer Zürcher gezeigt habe].

Gemeinschaftsleben Bundesleitung.

Punkte etwas zu sagen, die zu dem heute Teile gehört werden sollen.

Wenn ich nun, lieber Herr Pfarrer, Ihnen einige Fragen vorlege, möchte ich Sie zuerst versichern, daß dies nicht geschieht, als wollten wir uns als Herren Ihres Glaubens aufwerfen, oder jemandem ein menschliches Lehrgebäude oder eine Schablone aufzwingen, sondern wir bauen uns in Demut unter das ewige göttliche Wort und wissen dies gewiß von allen denen versichert sein, welche mit uns am selben Werke arbeiten.

Darf ich Sie nun auf Grund verwandter Berichte um eine freimütige Beantwortung folgender Fragen bitten?

1. Sollen wir wirklich Fühlung halten auch mit solchen Richtungen der Landeskirche, welche nicht mehr auf dem Boden des ewigen Wortes Gottes u. im Glauben an den Herrn Jesum, als den einzigen Sohn Gottes und den Versöhner für unsere Sünden stehen, in der Weise, daß wir sie umarmen, uns ihnen anschließen, oder sie gar zur Geistlichkeit in den Verein heranziehen?

2. Glauben Sie an die Wunder des Heilandes nach dem Wortlaute der hl. Schrift?

3. Glauben Sie an den Herrn Jesum als den eingeborenen Sohn Gottes von Ewigkeit her, der angetan ist von heiligem Geiste, und geboren aus Maria, der Jungfrau, also an den menschgewordenen Gott und Menschen zugleich, oder sehen Sie Ihn an als einen, der erst Gottes Sohn geworden ist?

4. Anerkennen Sie die Versöhnung durch den Opfertod und das Blut Jesu, und glauben Sie daran?

Indem ich Ihre baldigen, freundlichen Antworten entgegensehe, grüßt Sie freundlich

Namens des Zentralkomitees
der ev. J. u. W. Vereine
Alfred Zeller.

Auf den 11. August sieht ich an Herrn Alfred Zeller, Vorsitzend des zentralen Zentralkomitees der Jünglings- u. Männervereine, in Mühlacker folgende Antwort abgehen.

Meine Antwort.

Geehrter Herr!

Ihr am 6. des datierten Schreiben ging heute kurz vor dem 11. Aug., an meinem Geburtstage, an ich das 40. Altersjahr vollendete, bei mir ein.

Als Antwort setze ich direkt den Brief, der meine Wünsche in Betreff

der Tätigkeit der Bundesagenten nennt, natürlich her. Ich habe ihn, soweit er die Sache betrifft, gewarnt so an das Zit. Bundesmitglied in Basel schreiben lassen.

Am 23. VII. schrieb ich, weil ich meinte, ich würde durch die Schwierigkeiten um die Leitung der Jünglingsvereinsversammlung geschwächt, an den Aktuar des Vereins, Herrn Häberli in Zofingen folgendermaßen (die 3 mitleitenden Brüdern haben hier keinen Wert und werden darum weggelassen). [Nun folgt der oben beigelegte Brief von „Wenn Sie die Agenturfrage besprechen wollen" bis ..... „vaterländischen Firmen ist nicht."]

Es ist mir jetzt nach völliger Lösung mit diesen Wünschen.

Es kommt mir vor, wieder der Jünglingsverein und ihre Leiter verschlossen und verstocken sich gegen jede wissenschaftlich freie Prüfung der Grundlagen unserer christlichen Religion. Aus was für einem Grunde? Weil sie an dem unzweifelhaften und unbedingten Ansehen der Unfehlbarkeit der Bibel der hl. Schrift unter allen Umständen festhalten; weil sie den Glauben an die buchstäbliche Inspiration der hl. Schrift als ein Kennzeichen der Gläubigkeit ansehen und deshalb in konfessionellster Weise verlangen, daß alle Wissenschaft vor dem Buchstaben sich beugen müsse. Ich verkenne dann gegenüber, daß nicht wie den Gläubigen so sehr verleiden könnte, wie die Zweifler und ihre Engherzigkeit. Ich weiß, daß mein Wissen gar sehr Stückwerk ist. Aber ich glaube nicht, daß die, welche uns in eine veraltete Schablone zwängen wollen, allwissend sein. Die buchstäbliche Inspiration der hl. Schrift muß fallen, wie der Tempel in Jerusalem gefallen ist.

Deshalb erlaubte ich mir auch die Berichte über das Leben Jesu so frei, unbefangen und unpartheiisch als möglich zu prüfen. Der Buchstabe, welcher die Evangelisten widerlegen, ist für mich gar nicht allein maßgebend. Wie andere, weltliche Schriften des Altertums, so darf auch auch die hl. Schrift mit grammatisch-literarisch-historischer Kritik (so, jetzt ist das Buch Wort heraus!) durchforscht werden. Die Wunder sind für mich Nebensache. Ich freue mich, daß ich am Jesu Christo, meinem Herrn, das reinste Ebenbild meines Gottes habe, die klarste Offenbarung des göttlichen Charakters und Heilswillens besitze. Es wenig aber er sich um die Satzungen der

Eltern gehalten hat, so wenig brauchen wir uns um die Theorien früherer Jahrhunderte zu kümmern, falls sie hinter der Lehre unbekannten Wahrheit zurückgeblieben ist. Ich glaube nicht, daß Christ jüngst einen Weltregenten aufhalte, um ein Wunder zu tun, noch aber daß er alle Kräfte der Welt und des Christus besser zu regieren und zu verwenden versteht, als irgend ein Falkner die verschiedenen Stimmen seiner Vögel. Das habe ich auch gelernt, daß außerordentliche Menschen außerordentliche Taten tun. Ich kenne keinen Außerordentlicheren als den, der von sich sprach: „Hier ist mehr als Jonas, hier ist mehr als der Tempel". Also glaube ich auch, daß er außerordentliche Christen, Liebestaten vollbringen, wodurch manch einer geheilen worden ist, ehe daß ich mich dazu verpflichtet hatte, die Kriegsleiden genau so wie vorgeschrieben, wie die Evangelisten es taten. Ich erlebte mir von Fall zu Fall, zu prüfen. In manchem hielt ich mir das Heilmittel offen. Ich bin ein Lernender, kein Fertiger. Aber offen gestanden: ich erkläre die Wunder Christi natürlich als widernatürlich.

Die Schriften, die beugen sich unter das ewige göttliche Wort, und meinen darunter den Buchstaben der hl. Schrift. Ich halte dem entgegen: der Buchstabe tötet; der Geist aber macht lebendig. Wir verwerfen nichts weiter die Wahrheit, sondern nur hier die Wahrheit. Ich will mich bemühen, der immer besseren zu erkennen. Vertraut finden sie in jeder Richtung

Die Christen, jeder in jeder Weise, aber außerkirchlichen Gemeinschaft, aber auch eine schöne Anzahl von Männern, welche sich mir gegenüber wollen mit dem Satze unseres Herrn: Sucht zum ersten das Reich Gottes & seine Gerechtigkeit. Die sind mein Gegenspieler und ich der ihrige, wegen immerhin ein ganz Anderes. Aber in manchem Punkt sich nicht darbar. Deshalb verwerfen ich die Etikettierung der Gläubigen und Ungläubigen & Bekenner so sehr, daß mir, mit Freuden der feierlichsten Glaube ins bestehende Kirchenschaften gesetzt wird. Es handelt um Unterscheidung unter das, was s. g. gläubige Christen für das allein Richtige halten. Glauben heißt aber nicht „Fürwahrhalten" (nicht der Heidgläubige hat den besten Glauben). Ich kann den Glauben nicht besser bestimmen, als freiwillig es zu Kurs. 1 17 getan hat: er ist „Vertrauen in den gnädigen, verzeihenden, gnadenhaften Gott". Glauben heißt vertrauen auf den gnädigen Gott in Christo Jesu. Das habe ich von den Reformatoren

unterwegs gebrannt. Ich habe mich gefragt, ob Apostel & Kirchenvater denn mit übereinstimmen. Dabei will ich bleiben. In Leipzig mich das Lesen und Durchschneiden freie ich mich, daß ich als Student und Schüler der zürcherischen Kantonsschule Glaubens-, Gewissens- & Lehrfreiheit habe und behaupten darf.

In einer der letzten Sitzungen der Synode wünschte Herr Pfarrer Ritter, daß die Pfarrer sich der Jünglingsvereine annehmen müssen, und zwar nicht nur diejenigen seiner Richtung. Andererseits wünsche ich, daß Kantonsbürger und Agnosten – und jetzt frage ich hinzu, daß auch das Kantonalbürgertum und sein Verständnis – Fühlung mit den Pfarrern verschiedener Richtung suchen müssen. Auch komme ich zu dem Schluß: den Leitern der Jünglingsvereine liegt mehr die pietistische Auffassung des Christentums, die Allianz mit der Christlichen und den naturwissenschaftlichen Gesellschaften aus Furcht als die ehrliche Verbindung mit unseren Kantonskirchen, mehr die „Sekten" als Gottes Sache. Ich glaube allerdings, daß wir auf dem gegenwärtigen verfahrenen Wege heraus a mit einander in ehrlicher Christusnachfolge um die besser zu erkennende Wahrheit von allen Seiten ringen müssen.

In Neuchâtel habe ich die Antwort gegeben auf Ihre beiden letzten Fragen. Nun zur dritten! Ich glaube an Jesum Christum, den Sohn Gottes, unseren Herrn. Aber ich lehne seine Kreuzigung, d. h. seine ewige Verwandtlichkeit ab. Ich betrachte die Erzählung von seiner wunderbaren Geburt als eine schöne Sage, durch welche die tiefsinnige Schauung der christlichen Gemeinde sich den Satz von der Gottessohnschaft anschaulich zu machen suchte. Ich halte Jesum den Christus auf die einen Menschen gleich, den Sohn Joseph's und der Maria, den Christus nach alten Gottesbegriffen, der von sich sagen konnte: Niemand kennt den Sohn als der Vater, und niemand kennt den Vater als der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren. Durch den Geist des Vaters wurde er dessen versichert: „du bist mein Sohn, der geliebte, an dem ich mir Wohlgefallen habe". Er ist mir das verkörperte und vergeistigte Gottesbild, die Tür zu meiner Gottesbeziehung.

Jahwe ist mir unserer Mensch. Ich lehne das Bekenntnis seiner Gottheit ab. Wo es mir begegnet, da ist es für mich ein Titel, der durch den Ausdruck „Herr" ersetzt werden soll. Ich glaube mit einem alten Satz, daß man Christus nicht anbeten, sondern daß man ihn nachfolgen soll. Er ist mir der

Gemeinschaftsmensch Gottes u. Ich.

letzte Tempel, die wahrhaftige Wohnung des lebendigen Gottes. Ihr seid nun Menschen, d. h. als seine Kinder, denen seine Liebe gesetzt zum Herzen dringt, wollen wir Gott anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Zur wirklichen Freude nach dem! Ich freue mich, daß ich gleichsam durch Christus Jesus neuerdings hingegeben um unserer Sünden willen. Ein Tag ist uns das wertvollste Pfand unserer Versöhnung mit Gott & der Vergebung unserer Übertretungen.

Aber ich glaube nicht, daß durch das Leben Jesu Christi um Kreuz eine Veränderung, eine Umstimmung im Innern Gottes stattgefunden habe von dem Zornesgott nach Strafe zur Gnadenbereitschaft hin, sondern ich halte den Tod Jesu nur für die allergewaltigste Offenbarung der hervorbrechenden, vergebenden und reinigenden Liebe und Gnade Gottes, des himmlischen Vaters. In der sich selbst aufopfernden Liebe Jesu, des Gekreuzigten, erkenne ich, wie Gott, der Herr, es mit mir armen Sünder meint. Joh. 3,16. Luk 23,34.42.43. Ich kann mich aber nicht entschließen, das oft mißverstandene Sprüchlein vom Blute Jesu immer herzusagen, trotzdem daß ich weiß, daß es zur Sprache „Canaans" gehört.

Ich wünsche meiner Jünglingsvereinler und Ihrer Angehörigkeit eine gute. Vor 15 Jahren fand ich ähnlich wie Sie jetzt. Aber ich habe seither das Einzige gelernt. Als ich mich bei der letzten Generalversammlung noch einmal zum Präsidenten des hiesigen Jünglingsvereins wählen ließ, versetzte ich mir wissentlich die Freiheit meiner geistigen Entwicklung und verlebte, ich vergeblich mich auf Gottes Reich und die Wahrheit.

Ich wünsche Ihnen und mir, daß Gottes heiliger Geist, der ein Geist der Wahrheit ist, jetzt an seinem Teil immer mehr der ganzen Wahrheit wolle näher bringen, auf daß wir endlich frei und wahrhaft frei werden, eingedenk des Wortes: Ihr seid teuer erkauft. Werdet nicht Knechte der Menschen!

Aufmunternd grüßt Sie

Outwil a. See, den 11. Aug. 1903 G. Paulus Müller, Pfr.

Meine Frau reinte die Tiefe in die Tasche hinein darüber, daß ich diesen Brief, dessen Inhalt sie in verschiedenen Teilen mitbetätigte, abgeschickt hatte. Am 24. Aug. ging folgende Antwort ein, datiert

Mämedorf, den 19. Aug. 1903.

Consilium abeundi.

Geehrter, lieber Herr Pfarrer!

Ihren wöchentlichen Brief vom 11. Aug. habe ich erhalten und danke

Ihnen dahin. Ich kann es Ihnen nicht sagen, wie tief er mich bewegt und erschüttert hat. Dies ist auch eine Ursache, warum ich Ihnen nicht früher geantwortet habe. — In unserer Kunstwissenschaftsitzung erhielt ich den Auftrag, im Falle sich die erhaltenen Berichte auch durch Ihre eigene Aussage bestätigen würden, Sie zu ersuchen, die Leitung des Vereins niederzulegen, andernfalls der ganze Verein auf neuem Verbande ausgeschlossen werden müsste.

Wenn ich Sie nun hier mit denen in Kontakt setze, so treibt es mich in meinem Innersten, einen anderen Weg zu finden, wo durch eine solche Scheidung vermieden werden könnte. Erlauben Sie mir, dass mein Herz frei zu Ihnen sprechen darf, und sehen Sie das nicht als eine Anmaßung an, sondern als eine aufrichtige Verlegenheit, Ihnen zur Seite treten zu dürfen.

Soll ich es versuchen, auf die verschiedenen Punkte Ihrer theologischen Ausführungen von der Hl. Schrift, den Wundern, der Gottheit Jesu und der Versöhnung einzugehen u. Satz für Satz zu widerlegen? Nein, wenn wir in der Hl. Schrift durch den Heiligen Geist belehrt werden, die Vernunft gefangen zu nehmen unter den Gehorsam Christi, so will ich sie auch nicht als Waffe gebrauchen, um Ihnen damit zu begegnen. Ich würde mich auch nicht damit befassen, die vielen unrichtigen Auffassungen über unsere Stellung, welche in Ihrem Briefe klar an den Tag treten, zu bekämpfen und uns zu verteidigen. Ich bin überzeugt, dass alle diese Dinge wie Nebel verschwinden werden, wenn eines, worüber ich mit Ihnen reden möchte, in Erfüllung gehen könnte.

Ich möchte Ihnen gerne, gewiss nicht in selbstüber Setzung, oder weil ich es so gewohnt wäre, bei jeder Gelegenheit durchzudringen, etwas auf meinem eigenen Boden erzählen.

Als Sohn von Inspektor Reinhard Feller fand ich in Bangyan erhielt ich eine gute, christliche Erziehung. Er war theologisch gebildet, hatte die Gemeinde, bei welchen er ein offenes Bekenntnis seiner Anerkennung der ganzen Hl. Schrift ablegte, mit gutem Erfolg bekannten u. hatte alles Gewicht auf die Stellung eines christlichen Pfarrers. Die Gelegenheit dazu wurde ihm unmittelbar nach dem Examen gegeben; doch folgte er dem Rufe nach Bangyan. Ich war nicht gegangen, als ein junger Pfarrer ihn fragte: „Herr Inspektor, glauben Sie denn alles, was in der Bibel steht?" da sah er den Fragesteller mit großen Augen an und sprach ein über zeugt: „Ich will lieber blind und lahm

sic!

sehen, als etwas nicht schätzen, was in der Bibel steht". Es können Sie sich denken, daß mir in meiner ernsten Erziehung völlige Anerkennung der ganzen Hl. Schrift eingeprägt wurde. Ich bin niemals Ihnen und meinem Vater deshalb auch sehr dankbar. Mein Vater wußte wohl, daß das zur Seligkeit nicht genügte, u. ich hatte in meinem Innern deshalb tiefe Empfindung. Bei allem „Herumschaffen" der Bibel. Trotzdem blieb mein Herz kalt und leer und ich hatte in mir keine Kraft zur Überwindung der Versuchungen und Sünde. Das war meinem Vater ein großer Schmerz, und nicht seine Schuld. Fast nach seinem Tode offenbarte sich die Kraft des Wortes und Christus Gottes so an mir, daß ich mich plötzlich als einen Sünder erkannte, der mit seinen Sünden unter dem Zorn Gottes stehe und nichts als ewige Verdammnis zu erwarten habe. Dann erst wurde mir durch die direkte Zusprechung des Hl. Geistes der Versöhnungstod Jesu nicht nur zu einer alten Lehre, sondern auch zu einer unumstößlichen, auch für mich vollbrachten Tatsache, und das Wort des Jesaias: „die Strafe lag auf Ihm auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt", wurde der Trost meines Lebens. Er ist das Lamm Gottes, das auch meine Sünden getragen hat. Wie glücklich darf ich seit jenem Augenblick sein, trotz meiner großen Mängel und Gebrechen, von denen das zu erwarten mein Verlangen ist und wie auch mein Heiland sicht und helfen wird. Wie möchte ich dieses Glück meinen Mitmenschen, auch auch Ihnen, lieber Herr Pfarrer, von ganzem Herzen wünschen.

Mein lieber Freund, mein Pfarrer in Deutschland, erzählte mir einst, daß ein junger Theologe zu ihm gekommen sei, und von seinen Zweifeln über Gottes Wort redete. Er aber sei gar nicht darauf eingegangen, sondern habe angefangen, über die Sünde mit ihm zu reden, denn er habe die Erfahrung gemacht, daß all' die vielen Zweifel oder auch die freien theologischen Ansichten dahinfallen, wenn man einmal die rechte Erkenntnis der Sünde habe. Deshalb kommen das geistliche Verlangen nach einem Verständnis und man spricht auch Ihr, ehe die Sache erst wissenschaftlich untersuchen zu wollen, so wenig als ein Erkrankender das Beilmittel, das ihm gegeben wird. Und habe man ihn erst erfasst, dann fallen die theologischen Erscheinungen und Zweifel erst recht dahin.

Darum ich Ihnen das erzählt, um Ihnen zu sagen, daß Sie mir ganz be-

[illegible] Kinder sein, der nun gewissen Verbrechen überführt werden müsse? Nein, durchaus nicht. Ich bezweifle, ich aber Ihre große Gewissenhaftigkeit und Ihren Ernst, Gottes Willen zu tun, sehr, und flehen mich vor Ihren, wenn ich an meine Verzweiflung denke und auch an meine noch verborgenen Gebrechen. Aber ich weiß auch, daß gerade das vielleicht eine Gefahr ist, daß ihnen beim Blick auf ihren Ernst im Tun des Willens Gottes gegenüber der Gleichgültigkeit, der unreinen, auch heuchlerischen Gläubigen, die Tatsache der Verlorenheit durch die Stellvertretung Jesu verdunkelt wird, indem sie dieselbe nicht mehr als Mittelpunkt des Lebens ansehen. Aber der heilige Jesus selbst bringt sie in engster Zusammenhang mit der Wiedergeburt. Er spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen". Und auf die Frage des Nikodemus, wie solches zugehe, erklärt er ihm: „Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Lieber Herr Schwarz! Wenn ich Ihnen alles das schreibe, so tue ich es nicht als einem Fremden bewußtlos, sondern gewissermaßen, und wenn ich Sie nun etwas fragen möchte, so geschieht es in der allen Welt, und es ist eine Frage der Liebe an Ihr Herz, die Sie vor dem Angesichte Gottes selbst beantworten müssen: Haben Sie diese Wiedergeburt erfahren? Sind Sie der Erlösung aller Ihrer Sünden gewiß? Gibt sein Geist Zeugnis Ihrem Geiste, daß Sie Gottes Kind sind? Ich weiß, daß man sich selbst das tausendmal einreden will, ich es auch getan; aber nur, wenn es uns der Geist Gottes bezeugt, ist es auch gewiß, und er bezeugt uns das nur, wenn wir auch Gelegenheit gekommen sind mit unseren Sünden. Er bezeugt es uns nicht um unsres eigenen Willen, das wir behalten, sei es nun Schwarz oder Farbenspiel, sondern nur um des Gehorsamen Jesu Willen. Das ist nicht eine veraltete theologische Schablone, sondern ewige Wahrheit, Tatsache, Erfahrung.

Lieber Herr Schwarz! Sie haben gewiß manchmal Stunden, wo Ihnen das ganze theologische Lehrgebäude zerstören will u. Sie sich sehnen nach etwas Gewissem und nach einem Freieren, den Ihr Herz noch nicht hat. O, suchen Sie ihn bald erlangen. Stellen Sie sich nicht einmal gegen jemanden auf, nicht über theologische Fragen, sondern

über das, was Ihr Herz bewegt, und der Verstand nicht bieten kann? Ich darf mich Ihnen nicht aufdrängen, aber wollten Sie nicht einmal mit meinem l. Onkel sprechen, der erfahrener, vorurteilsfreier Freund Gottes ist? Aber, wenn Sie als kunstbegeisterter Pfarrer fürchten (allerdings unbegründet), daß er Sie in eine bestimmte Richtung hineinführen wolle, so gibt es ja auch Pfarrer, welche nicht nur in der vorgetragenen Lehre, sondern in der Heilserfahrung stehen und Ihnen beistehen könnten. Wollten Sie nicht einmal mit Pfarrer Schumacher in Baar reden? Ich weiß, daß er diese Erfahrung gemacht hat. Ach, wie freute ich mich darüber, wenn ich Ihnen recht helfen, wie allen Gottesbedürftigen, seien sie nun in oder außerhalb der Landeskirche die Wunderhand weisen könnte. Als willkommen würden Sie uns dann auch in der Arbeit des Jünglingsvereins. Ich weiß auch, daß Sie dann ganz anders über all' die Fragen denken würden, in denen wir jetzt so verschieden sind, und wegen denen wir jetzt gelegentlich verschieden müssen.

Und nehmen Sie diese Zeilen, für welche ich das Papier Leitung und Papier nebenan habe, nur; sie sind gewiß in Liebe geschrieben,

Seien Sie freundlich gegrüßt von

Alfred Zeller

Präf. des christl. Kunst-Verb. der Ch. F. i. W. U.

Was sollte ich tun? Nach Wünnenberg gehen und den Leichten? Von Wünnenberg nach Detmold ist es so weit wie von Detmold nach Wünnenberg. Zum Leichten hatte ich jetzt kein Bedürfnis. Ich war entrüstet, daß man auch gemütsfriedliche Lehrer nicht hingehen ließ, sondern meint, sie müssen verschwinden, wenn man mit ihrem Kranzer von der Kunst weg und ihr zur Leichte kommt. Es freundlich einige Schreiben abgefaßt waren, ich las nur das heraus: du mußt deine Eigenart abschwören, dann sind wir weiter Freunde. Das konnte und wollte ich aber ganz nicht. Es sollte nicht heißen: Landsbilister se subjecit. Aber, nur blieb ich am 25. VIII. am Herrn Alfred Zeller in Wünnenberg und an den Obmann des hiesigen Jünglingsvereins, Herrn Hauptl. in Detmold, daher, folgende Zuschrift abgehen.

Mein Anschreiben.

Erklärung.

Von zwei Mitgliedern des hiesigen Jünglings- und Männervereins wurde ich bei dem Vorsitzenden des pfälzischen Kunstvereins,

Gemäss der schriftlichen Jünglingsvereins-Anzeige wegen einiger Wünsche, die ich äusserst betreffend die Stellung der Kunstgewerbler und des Kunstschmiedes zu den Scharen der verschiedenen Richtungen unserer Kunstbetriebe und wegen Übersichtsgen von der idealen Lehre. Ich gab auf schriftliche Veranlassung des genannten Präsidiums hin durch meine Zuschrift vom 11. Aug. mehr als genügenden Aufschluss über meine Anschauungen.

Durch Schreiben vom 19. Aug. eingegangen am 24. Aug. wird mir mitgeteilt, dass genügt Kunstverständnis für den Fall, der durch meine schriftliche Vernehmlassung eingetroffen ist, ich zu ersuchen sei, die Leitung des Vereins niederzulegen, andernfalls der Verein aus dem Verbande ausgeschlossen werden müsste.

Das Weitere ergibt sich auf, dass der Leiter des Kunstgewerbemuseums bei aller Wahrhaftigkeit und Freundlichkeit dafür Verständnis hat für den ernsten Ernst einer anderen Charakterrichtung als diejenige ist, die gegenwärtig in den Vereinen herrscht.

Deswegen hin verbleibe ich meinen Austritt aus dem Jünglingsverein Detwil sowohl, wie aus dem allgemeinen Verbande, dessen Glied der Verein ist.

Ich protestiere gegen den Glaubens-, Gewissens- & Lehrzwang, welcher durch das gänzliche Kunstverständnis der Jünglingsvereine bedingt wird.

Detwil a. Aa, den 25. Aug. 1903 Hochachtungsvoll Kunzi, Lehr.

Ich wusste so vorgehen, weil ich nicht wollte, dass der Verein Detwil, welcher in seiner Verlegenheit auf Zellers Seite stand, aus dem Kantonalverband ausgeschlossen wurde. (Es wäre ja freilich dankbar, dass man doch nur mich persönlich ausgeschlossen hätte. Darum dachte ich im entscheidenden Augenblick nicht). Ich fühlte mich zu schwach, einen Kampf mit der ganzen Wohlorganisation aufzunehmen und Fortsetzung der Kunstler Basis zu verlangen. Ich wusste und muss mein kleines Kraft für näheres Pflichten sparen. Darum mein Austritt. Es würde unger anders, was folgendes Schreiben bewirkt.

Geehrter Herr Lehrer!

Auf Ihre Erklärung hin hat der schriftliche Mehrer in Jünglingsverein Detwil Notiz genommen.

Wir bedauern sehr, auf gehörigen Gründen verzichten zu müssen.

Übrigens hatte ich schon lange das Gefühl gehabt, der hiesige Jünglingsverein sei bei allerdings genug und kann es ehrlich mich machen, das sei ein Rest, die ich bald ablegen dürfte. Aber dass der Austritt auf diesem Wege vor sich gehen würde, das hatten ich nicht vorausgesehen.

Entlassung durch den Jünglingsverein.

der gehen zu müssen.

Da aber Ihre u. unsere Anschauungen nicht mehr übereinstimmen können wir Ihren Austritt bedauern, und danken Ihnen herzlich stets für Ihre bisherige Mühe und Arbeit.

Im Namen des Vereins
der Aktiver:
Heinr. Meistli."

(Ohne Datum. Eingang 3. IX. 03 notiert.)

Eine Entschädigung für meine Mühe und das Arbeitsmaterial vom Anfange bis in den August hinein ich, nachdem sie mir aufs Hauptgebiet worden war, nicht annehmen.

Herr Forst-Inspektor-Adjunkt in der Aufsichtung übernahm die Leitung des Vereins und hielt daran bis zum Jahresende.

Der Aufforderung, den Vorstand zu vervollständigen, konnte ich keine Folge geben. Einigen Interessenten zeigte ich die Akten, die ich für den Verein aufbewahrt habe. Sie warfen ein reges Licht auf das Verhältnis der Fischereivereine zu der Kantonsbehörde.

Es wurde damals hervorgehoben, der Fischerei gehörte nicht mehr zu den Heilmittel, nicht mehr, daß Jahr Gottes Ruhe sei u. s. w.

---

28. VIII. Transformator Matzingen-Weilen.

Die geplante Leitungsanlage der elektrischen Transformator Matzingen-Weilen wird unter Spannung gesetzt. Durch eine Leitungsprobe vom 25. hatte die Direktion Gelegenheit, wegen der damit verbundenen Telegraphenfrage dieser gewahrt, die elektrischen Leitungen zu besichtigen, Mängel oder andere Aufhängungsvorrichtungen, sowie die Drahtleitungen zu erstellen.

Abstimmung 30. VIII. 03. Bei der kantonalen Volksabstimmung wurden nun für und gegen

zum Gesetz betr. die Verwaltung der Kanton Zürich	31 Ja,	108 Nein,
zur Revision des Art. 55 bis der Kantonsverfassung (Lehrerwahl durch den großen Rat)	28 „,	97 „,
zum Gesetz betr. die Bezirksschulen	39 „,	93 „
und zum Kantonsrat betr. Kantonsgeschäft	47 „,	79 „.

Einzig das letztere wurde übrigens vom Volk des Kantons Zürich angenommen.

Transformator. 9. IX. Auch der Linie Oberuzwil-Weilen der elektrischen Transformator wird

Wittenau, den 9. IX. morgens. Die erste Jungbienenfamilie ausgeflogen, nach dem Statistik-Apparizionen schon vorher angezeigt worden waren.

Die warmen, klaren Wittenauer Schlüpfe in Frankfurt am 11. nach der Wind ~~wieder~~ viel Obst von den Bäumen. Am 14. IX. früh 7 Uhr angezeigt bei +3° R. Wenn nicht heizen. Am 16. beginnt wieder Raumschein. Wetter 14. IX.

Der telephonische Verkehr mit Wien und der Außenwelt ist dadurch erschwert, daß die elektrische Leitung der Bahn und die Telephondrähte am Lungenhof bis zum Westbahnhofe nicht gerichtet sind. Nur vorübergehende Telephonate machen bekanntlich, wenn das Amt kommt, das gesprochene Wort unverständlich. Telephon.

Der Heimmarsch konnte bei vortrefflicher Witterung durchgeführt werden. 26. IX. Heimmarsch.

Einweihung der elektrischen Strassenbahn Wetzikon-Meilen. 1. X. 03. Bahneinweihung.

Morgens. In den letzten Wochen war man unschlüssig, ob es am 1. od. 5. X. oder noch später gelte. Schließlich wurde der Einweihungstag fest vereinbart. Früh um 5 Uhr, bald nach dem Betriebsbeginn gingen Böllerschüsse los, daß das Fest da ist. Zu wunderschönen Gesangsvorträgen begrüßt die junge Bahn. Um 10 Uhr war Fest die Schülerjugend fein, damit sie sich ins Turnhaus begeben und vorher kann bei uns wenig sehr beschaulich zugehen, da der untere Teil der Ortschaft auf das „Bähnli" nicht gut zu sprechen ist. Wenn wünscht jetzt allgemein, daß der Bahnhof näher am Dörfli wäre. Auf gegen Abend wurden immer von den „Anderen", wenn gelten eine schlecht Stimmung hervorzubringen. Es mögen sich nicht „vorstellen", die Schule dabei einzustellen. Unsere Dirigenten waren nicht einmal im Stande, ein Lied zur Einweihung einzuüben, weil ein guter wünschlich Dirigent und (aber von den Oberen) guter gewesen von Wollishofen die ungefähren Übungen einfach hervorgingen.

Um 9 Uhr zieht die Oetwiler Musik mit blinkendem Spiel vom Dörfli gegen Wollishofen. Etwa um ½10 Uhr melden die Wollishofer Musikanten, daß der Festzug von Ehrengästen herannahe. Es führt die galanteren Gäste nach Meilen. –

Abends. Der Bahnhof war einfach, aber schön mit Kränzen, Flaggen und bleinen Tannen geschmückt. Als der Festzug 1 Uhr 21 Min. die Ehrengäste von Meilen hierherbrachte, wurde er von der Bahnmusik würdig empfangen. Einige Jungfrauen bestreuten den Ehrentrunk. Aber fast wußte man nicht recht, was man mit einander in den 10–15 Minuten

Aufenthalt unternommen hatte. Erst als das „Büchelchen" abging, um die Gäste nach Wapitan zum Frühstück zu holen, kam man in ein warmes Gespräch hinein.

Nun ging's in hellen Haufen nach Gruningen hinüber. Da hatte die Artwiler Festmusik das Festspiel und Jugendfest auf der Wiese gegenüber der Notariatskanzlei begleitet. Warum man auf den gepflegten Wegen nichts, so erfreuten doch die herrlichen Gemälde aus alten Zeiten des Krieges und die heiteren, fröhlichen Gesichter des Volkes. Eine große Landsgemeinde ergötzte sich an den Spielen der Kinder und an den Reigen der erwachsenen Jugend unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Gesangslehrer Meistler. Da hatte sich das Gemeindeleben in Glanze einer Freude dar. Im Festzug marschierten Gruningen, Lingeiten und Ifigiten vereinigt mit einander. Nun, Gruningen darf auch. Denn es zieht etwas der Kraftzentrale nach dem Hauptquartier und der neuen Bahnanlage. In Gruningen ist immer.—

Artwil aber liegt im ruhigen Winkel der Bahn und verspricht auch nicht, daß Einigkeit stark macht. Friede verdient und Unfriede verzehrt. Wohl taten die beiden Frauen, welche in Wellikon einander entgegen, musikalische Unterhaltung dar. Der Glanz der Notabeln durfte freilich schwer über dem Fest. Dürfen wir auf Besseres Tage hoffen?

Der ..... Jugend gilt mein Lied,
die tief für alles hohe glüht.
Die Rache hat nur neuen Brand,
die Rache sich der Gedanke bricht,
der sie so lange hat bedroht
und daß Erfüllung stets gefehlt:
Die Einigkeit wird doch noch klar,
die alles hellen Traumbild war.
Und wenn auch manches Herz noch bricht:
Es geht der Weg durch Nacht zum Licht! (Lortzing).

Die Bahn eröffnet uns mit Wallenstadt, Zürich, Wiesen und Glarus, Oberland unterseits. Statt Frauen unser „Bähnli", früher auch schon genannt „Bähnlibund" und „Büchelli"!

Am gleichen Tag wurde die Toggenburgerbahn Uzwil-Ebnat eröffnet. Wie lange wird es noch gehen, bis die Züge in der Nähe und in der Ferne nicht mehr hinter Hügeln?

Buchsbahnerstand — Der neue Buchsbahnerstand heißt Gyllenrain. Jedenfalls das Büchelli den

Personenverkehr übernimmt, tritt neben Postfrachtwagen als zweiter Briefträger. Briefträger ein kräftiger Schwager, Adolf Spiegel aus Uzwil, in den Dienst.

Die Postbüchse fährt nach zum Hinter-Egg über Betwil nach Flüh und zurück und gibt in Eptingen Gelegenheit, nach Wasser zu fahren. Von hier geht sie um 7^15 vorm. & 4^45 nachm. nach Flüh, um 11^30 vorm. und 8^05 nachm. nach Eptingen, Egg. Die einfache Fahrt nach Flüh kostet 60, die hin. & Rückfahrt 1 Fr. 10 Rp. Fahrt.

Von Samstag, den 3. Okt. an bietet die Dampfschiffahrt für den Personenverkehr folgende Fahrgelegenheit: Fahrgelegenheit.

Nach Wünnewil (auf Verk.) & Meilen: 7^37. 8^53. 11^26. 1^08. 4^28. 6^56. 8^52;
" Murten & Ins: 6^53. 9^28. 11^03. 2^43. 4^44. 6^33. 8^30.

Die Fahrtaxen sind leider etwas hoch. Einfache Fahrt nach Wünnewil-auf Verk. 30, nach Meilen-Gerolfingen 45, nach Meilen 70 Rp., nach Murten 25, nach Gletterens 55, nach Meilen 70 Rp. Taxen.

Aber die Wagen sind schön. Leider und nicht von einem Künstler sind 2- und 1-plätzige Sitze angebracht. Ferner, falls Fremdes kommen viel Licht herein & spottet der unbestrittenen Anspruch der Aussicht. Diese ist dann auf den Weißenbühl, Engelhuttenberg, Allenbach bis auf Verk. Wünnewil und Meilen herrlich ins Gebirge, als auch den See und Wünnewil sehr schön. Auf der Abenzeilen gibts stets Ausblicke. Es wurde mir Kellen von der „Es ist mir Freude in dem Wagen zum". Wenn sind sie von elektrischem Licht erhellt. Wagen. Aussicht.

Für den Güterverkehr stehen einige Wagen mit 5000 Kg Tragfähigkeit bereit. Schlimm ist aber nur das, daß in Meilen und in Meilen umgeladen werden muß. – Güterverkehr.

Am Kirchweih- („Kilbi-") Sonntag wurden nach der Kindtaufe auf dem Kirchplatz eine „Kilbschwel" (Karrussel) und eine Schiffschaukel eröffnet. Auch findet sich abends ein Schnellschnell. Der Wirtsgarten wurde 400 Bratwürste auf das Fest. Der Bäcker schob Meringues. Bei Kuster im Kranen ist am Samstag und Montag Tanz und Turner im Mostüm, bei Gyr im Felsli (dort scheint auch noch eine Tanz) mißbräuchliche Unterhaltung. Im allem findet sich das Geld. Hat dann diese „Kilbi" auch noch etwas zu tun mit der Kirchweih? An ihr ist der Kirchenbesuch verhältnißmäßig schwächlich. Statt dessen das junge Volk beim Kilbitanz! 4. X. 03 Kirchweih.

Am Kilbimontag" nachm. ist große Spritzenprobe. Nachdem die Mannschaft beim Spritzenhaus sich versammelt hat, marschierte um 2¼ Uhr mit vollen Gehalten. Es durchschwärmt man allemal, wenn man wieder fort. Wenn wird ihm an den Festfeld reinigen. Die alte Feuerspritze Nº 2 Spritzenprobe.

spätzt höher als die neue № 1.

Winterexpedition.

Es wird wieder um 3 Uhr Vesper geläutet. Am nächsten Sonntag am Läuteis um 9 1/4 Uhr zum Gottesdienst ein.

Gerste.

Die Gerstenbestände sehen noch recht frisch, als man früher meinte. Auch die Hafer ähren machen sich heraus. Mutterkorn wird zu 4 & 5 Fr. verkauft. Unsere Leute sind mit dem Ausfrosten zufrieden. Einer meint, die Fehlstellen seien, wie's der Brauch sei, dann zu ersetzen. Die Frostschäden bei den Obstbäumen sind so viel nie, daß man die Frostschäden, wenn dann viele aufgesprungen sind, nicht erkennen kann. Die Kartoffeln sind da und dort klein, aber doch nicht in dem Maße krank, wie man beim Ausgraben der frühen Kartoffeln fürchtete. Es wird darüber geklagt, daß der „Schabis" nicht abkomme. Die Spiegelmaisen hätten die Häuptli aufgepickt. Dagegen gibt es viele Bohnen. Man sagt: „Wenn d' Bohne gegrätzt, gegrätzt d' Schabis nüt", aber auch: „D' Bohnenwagen und d' Mänego fahrend nüt mit einand."

Ernte.

Ernte: Kartoffeln 4 Fr. 20 Rp. für den Ztr. zu 50 Ko. 1 Ct Tafelbirnen 8 Rp. 1 Ct Schälerbirnen 15 Rp. 1 Ztr. Kunstäpfel 7, Kelteräpfel 6, Bumenwatte, Kunstwiesen, Spätweizen, Hafer 9–11 Fr., Kernen zur 8, Futterer- (Ebereschen-) äpfel 8 Rp. das Ct.
Es gab früher auch Krüppeläpfel, klein, hart wie „Schrickhuts"-Kelteräpfel, aber nicht weich, saftarm rot.

Weil die Bohnenwaschung einen Wendepunkt in der Entwicklung der Gemeinde bezeichnet, so seien hier noch die Preise verschiedener

Lebensmittelpreise.

Lebensmittel festgehalten, wie sie in den Monaten August und September gelten: 1 Brot (mittel) (4 Ko) 65 Rp. 1 Ko Mehl 25. 1 Ko Grahamme 25, 1 Mehl (v. g. Teig und Gebäck) 45. 1 Ko Salz 5, 1 Liter Milch 19. 1/2 Ko Butter 75. 1 Ko Fettkäse 85. 1 Ko Rindfleisch 90. 1 Ko Schweinefleisch (Rückfleisch, Schinken) 90. 1 Schublig 50. 1 Wurst (v. Kuoli wurst) 40, 1 Cervelat 25, 1 Bratwurst 45, 1 Ko Speck am Stück 22, Schinkenspeck 25, 1 Ko Mutten (Ämeli-Mutt) 30, 1 Ko Zucker 7 1/2. 1 Ko gelbe Erbsen (gelbi Erbsli) 35, weiße 40. 1 Ko Reis 20. 1 Ko Reis 25 u. 30. 1 Liter Kaffee (v. Kuebli) 18. 1 Ct Eier 25. 1 Ko Weckenmehl 30 & 40. 1 Ko Hanfli 30 Rp.

Steuer.

Auf die „Steuer" gehen 2 Schneider mit 3 Schülern, ebenso die Schneiderinnen (letztere von 1 Fr. 50 Rp. Tagelohn an). Auf Zimmermann und Maurerschaffer gehen am kleinen Tagelohn.

Kirchliche Bräuche.

Kirchliche Bräuche.

Bei der Taufe von 2 Kindern verschiedener Geschlechts hatte früher das Kind

ein der Vortritt. Seit 1890 gilt die Reihenfolge der Anmeldung. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Der „Gatti" steht links von der „Gatte".

Bei der Verlesung der Abendmahlsliturgie verzichten sich die jüdischen Kirchengeschwister schon, so oft der Name Jesu genannt würde. Seit 1889 ist dann ein Fall vorgekommen. Es wird erzählt, daß vor Zeiten die Männer im Gottesdienst den Hut auf dem Kopf behielten und ihn nur bei der Nennung Jesu lüfteten. Das erinnert an den Brauch, welchen der Schmied 1890 in der katholischen Kirche von Schwendi, Appenzell J. Rh. mitgemacht hat. Der Priester nahm seine Mütze ab, so oft der Name Jesu genannt wurde. —

Seit 1895 wird das hl. Abendmahl nicht mehr am Vorbereitungstag, sondern am Sonntag vor- und nachmittag gefeiert.

Bei der Einsegnung kommt das „Hochzeitgewand" nach der Rede, welche vom Taufstein aus gehalten wird, auf die zweite Reihe von den Chor. Der Bräutigam steht rechts von der Braut. Der Vater tritt vor bis auf die oberste Stufe, reicht da die Hand zu den jungen (oder alten) Eheleuten, legt ihre Hände in einander und hält das Gebet. Erst nach Entfernung des Vaters geht das Paar weiter zu seinen Plätzen, um mit den andern Hochzeitsgästen die Kirche zu verlassen. Es verfahren übrigens nicht alle so viel Leute, als eine Kirche fassen kann, 4 oder 6 Paare. Die Kirchenordnung besagt ausdrücklich nur auf Rede und Liturgie. Der Feiertag wird Orgelspiel begehrt. Denn § 7 des Reglements für die Benutzung der Orgel vom 22. Nov. 1868 heißt: bei Hochzeiten ist das Orgelspiel mit mindestens 3 Franken von jedem Paar zu honorieren. Nach § 8 bezieht der Organist davon 3/4, der Orgeltreter 1/4. Nur alle paar Jahre einmal wird zur Hochzeit geläutet. Abgesehen in den meisten Fällen führt die Hochzeitskutsche das Paar ins Haus hinein, nicht an den Bar, und bringt es abends wieder ins Elternhaus oder in das Pfarrhaus, wohin die Verwandten und Bekannten zum Hochzeitsmahl erscheinen, indem sie „Karte trägt".

Bei der Beerdigung folgen, während die Teilnehmenden in die Kirche gehen, die Leidtragenden dem Sarge bis zum Grabe, worauf der letzte Blick auf ein durch nichts gleichtes Angesicht und dann man geht, nachdem der Sarg versenkt ist, ins Gotteshaus. Entsprechend verzögert sich leider der Beginn des Leichengottesdienstes um 5–10 Minuten. Man sollte dem einmal abhelfen. Aber wenn nimmt den

Gemeindehaus mit Beteiligten.

Lehrerinnen Sprüche an jeden einzelnen Konfirmanden wurden zum letzten Mal am Palmsonntag 1894 erteilt. Die Konfirmand aber einzeln dessen Eltern mahnen bei Ezech. 16, 30. 31, der Hurenmacher von „Philippi" übel. Dieser wurde in einer gereizten Fastenzeit weggelassen. Seit 1895 erhalten die Konfirmanden einen Spruch der gleichen Sorte.

Kasten nicht ganz ~~das~~ letzten ~~Lebewohl~~ Abschied von der Kartelichen Hülle ihrer Angehörigen. Zur öffentlichen Beerdigung läutet es um ½ 11 Uhr 20 Min., begleitungsweise so lange, bis der Leichenzug den Friedhof erreicht hat. – Der Abteilung wird ein Leutnant zu Grunde gelegt. –

Besetzung.

Unsere Gemeinde ist ein rein <u>Arbeiter altkatholischer Bevölkerungsmischung</u>. Wir haben kein Stift, sondern nur einzelne. Daneben sind die Geist und Militär ganz herausgerissen. Eine Menge <u>Juden</u> etwa <u>ebenso viele Mischlinge</u> liegen über die ganze Gemeinde zerstreut. Schon ist der Ausblick darüber hin zum Beispiel nicht. Wenn wir nicht bei klarem Himmel aus der Sternenschlafzeit Mündnach hinaufkommen, so gruseln uns aus den zerstreuten Gruppen die Lichter wie Flammen aus dem Dunkel, als nähme satanischer Neid. Folgendes sind die Mitglieder unserer Kirche:

Arzt, Schäfer, Mirbach, Beiffer, Zigeunod, Frau Aufsich (auch Kirchenvorstand), Kunzfeld.

Schäfer [für die ganze Gemeinde: 2 Lehrer (genauer 1 Lehrer, 1 Lehrerin) und 1 Arbeitslehrerin], Geffenny (unentschuldigte dazu), „bei der Arch", Brunner, Maid, Kuchenbach.

Neuhaus, Buch, Gerhardi, Kastenmeier, Außer, 1 Innermilitärer (bei Außermilitärer Bruchsal, ~~zwischen Kastenmeier und Innermilitärer Plan. unsere Gemeinde~~), Schmerschneit, Rabenein (früher Hinzperlicht), Gelschneider, Kindt, Ober- und Unterfrauenlicht, Brunst (genannt Brunst), Oberweber, Kuhbuch, Kindermann, Jeremias, Kirchenlex, Kindertal, Falzgli, v. Schlehmüh.

Breiter, Eichbuch, Schuhmacher, Eichfelz, Kalan (früher Spröli), Schneider.

Königsmann, Kaiserg, Geschwend, Kaiserst, Brunch (die Schreiber heißen eben Brun). Verhandlungen ist durchschnittlich hinter der Brunch), Kabuntar (von 1904 an Fallengrund geschrieben), Jatti (hinterm Felzgli), Aufstehung, Schartenmeier (mit einem „Schlatzgatter" genannt. Wer einigen 30 Jahren fell dort die letzte Wirtschaft gegen Eßlingen zu gehalten worden sein. Dort haben die Leute ihren letzten Kutten verschlept. Ob der Mann aber nicht weiter gezogen?), Eßlingen, Geiß.

Unterhaus und hinterm Schäfer, weiter und hinten Krüger (man schreibt hier Krüger) zwischen beiden liegt der Kirchhof.

Endlich Unter-, Oberzaisen und Bartenmeier.

Insg. außer 1 Schwest Anschließerin + 1 = 13 Mitl.

Auffallende Phänomene

Auffallend kommen mir auf folgende Phänomene vor. Oberhalb Oberkreuzlau: Langfelder, bei Oberkreuzlau: Bendfeld (hängt das mit dem Waldenburg-Wüstewaltersdorf zusammen?); zwischen Nieder- und Hermsdorf: das „Grab" (es sieht dort gespenstig aus, wie es kein Schlesier, sondern nur ein Fremder zu Wege bringt).
Über Rittbach und Langfelder liegt ein Nebel von geheimnisvollen Geschichten, die erst später aufgeklärt kann.

Nichtsnutz.

Vom „Nichtsnutz", der oberhalb Kunzendorf nach der Burg führt, sagt die Mähr: Früher, da die „Quälibrüder" noch in die Stadt gingen" mußten, kamen sie ihre „Müde", die sie fertig gemacht hatten, auf diesem Wege aus dem Gebirgsort. Daher kommt der Name. –

11. X. 03.
Wetterangabe.
Freitag-Donnerstag-Sonntag.

Die Wetterangaben stimmen nicht immer. Wenn sagt:

„Wie der Donnerstag der Sonntag will sein,
zeigt der Freitag Ziemlich schon an."

Auf einen sonnigen Freitagnachm. und regnerischen Donnerstag folgte heute ein heller Vormittag, der keinen Sonntag schon merkte.

17. 18. X. 03.
Militärgottesdienst zum 20 Jahre alt. Gedenkgottesdienst.

Am Donnerstag und Sonntagnachm. Gedenkgottesdienst zum Gedächtnis des 20-jährigen Bestandes des hiesigen Militärkirchengesangvereins. Der Donnerstagnachm. war bis 11 Uhr für den Gottesdienst frei gelassen.

19. X. 03.
Beichte.

Am Montag vorm. 1 Uhr entgleiste bei der Station ein Güterzug, ohne daß jemand Schaden nahm. Es konnte mit leichter Mühe wieder ins rechte Geleise gebracht werden.

21. X. 03
Gemischte Ehe.

Morgen ist die Hochzeit eines evangelischen katholischen Hg.-mannes mit einer hier aufgewachsenen protestantischen Tagegangerin. Der Bräutigam will katholische Trauung. Die Kinder sollen katholisch werden. Das ist heuchlerisch und wird von dem katholischen Pfarrer von Wüstewaltersdorf verlangt. Die Braut und ihre Angehörigen hätten nur gewünscht, daß der katholischen Trauung protestantische Einsegnung vorangingen. Der Bräutigam wäre dazu bereit gewesen. Aber seine katholischen Berufsgenossen machen ihm das Hey schwer. Wenn er das tut, so wendet er sich von seiner Kirche abtrünnig. Das möchte er doch nicht auf sich nehmen. Deshalb muß 10 Uhr bestellt er die protestantische Feier ab. Die schon angekündigte Trauung des Ortsgeistlichen wird also nicht gehalten. Sagt: Jes. 13, 35: „Denn wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe habet unter einander". Nach 3 Jahren wurde sie allgem.

schreiben und dem Bauer zugestellt.

22. X. 03. Zürich-Sanf-Oetwil-Wallisellen. Motorwagen.

Der Regierungsrat wendet sogar die Zeichnung verschiedener und privatlicher Motorwagenkurse auf der Route Zürich-Sanf-Oetwil-Wallisellen nicht ein, knüpft aber dieselbe an eine Reihe von Bedingungen. Darauf entsteht später der Automobilverkehr Zürich-Sanf-Egg-Effretikon.

Weichgemüse.

An der Weichgemüse der Zelgli-Hütte kauft der Bauer die Weich für das Winterhalbjahr um 6 Fr. + 20 Rg. Hüttenzins für 50 Kilo. – Für Gelbrüben zieht sie Glarisfatale, im Berunis-berg 5 Fr. 90 Rg + 10 Rg. Hüttenzins, im Rohr dasselbe, im Tannenberg 5 Fr. 90 Rg.

1. XI. 03. Weihnachtsbaum.

Der Weihnachtsbaum wird zur Anfuhr von ca. 18 Rg. für den Liter Weich.

Uster-Küsnacht.

Kaum ist die Neuspurbahn Maltbach-Meilen eröffnet, so reicht Uster mit Recht um eine elektr. Neuspurbahn Uster-Oetwil-Küsnacht nach. Aber auch eine Verbindung über den Berg. Dem unteren Teil unserer Gemeinde ist es gegönnt, wenn er zu dem ihm nahegelegenen Küsnacht kommt. Eigentümlich mutet es einen allerdings an, wenn erwähnt wird, daß ein Stück etwa in der Gegend von Erlenbach erstellt werden soll. Gelten Stellen taten es von beiden Orten. Wir haben Besichtigung in der Weid.

8. XI. 03.

Das Bureau der Neuspurbahn Uster-Küsnacht befindet sich nunmehr im Neuen in Uster. Es liegt im Hauptort Uster-Oetwil-Berghof vor. Weißlehölzli-Gemeindehaus Küsnacht soll später an die Hand genommen werden. Oetwil stellt 40000 Fr. Subventionen bereit. Die Vertreter unserer Gemeinde, Präs. Keller und Gemeindr. Fritz Meier, erklären aber, Oetwil werde einen Subventionsbeschluß erst fassen, wenn Garantien vorhanden seien, daß auch das zweite Teilstück, Weißlehölzli-Küsnacht, gebaut werde. Die Gemeindebehörden von Küsnacht geben ebenfalls den Entschluß kund, für die Verwirklichung der durchgehenden Linie Uster-Küsnacht nach Kräften einzustehen und dafür der Gemeinde ein namhaftes Opfer in Aussicht zu bringen. (Auch den Beiträgen).

Felmis.

Acht Tage später erreichen die Blätter, man hoffe in Felmis, in den nächsten Tagen die Fortsetzung des elektr. Neuspurbahnes Winterthur-Töß nach Bauma, Unter-Felmis, Sternenmil, Uster und an den See zu erhalten.

Am Montag fand abermals Räumung im Gebiete des Bächeli. Auf dem Berg wurde die Wasserleitung unterbrochen. Man vermutet böswillige Hand. Der Schaden war rasch wieder behoben.

9. XI. 03.
Bächeli: Wasserleitung unterbrochen.

Am Samstag, ebenfalls zwischen 6 und 7 Uhr bellt und knurrt es zweimal. Die Bauern sehen das nicht gern so spät im Jahr. Sie meinen, es wurde noch früh!

16. XI. 03
Gemeinden.

17. XI. 6 Schweine verkauft. 22. XI. In der Nacht vom 21./22. wird der Schweinestall durch Bogen und mächtigen Stamm wieder zu Klappen. Er hat seine Vorgänger an die Schaltwände und auch den Schweinetrog zerschlagen. Er läßt sich zwar während des Tages ansehen lassen, wird jedoch abwechselnd zurückgeschlagen. Am 27. legt er sich auf Stiefel und Bücher. Am 6. XII. wird er so klappen, daß die Kinder schlitten können. (In Zürich unten sind die Klappen dreimal kaputt.) In der Nacht auf den 8. XII. wird bei uns das Schweine nach mehr. Am 10.–12. XII. muß er wieder weichen.

Schweine 17. XI., 21 XI., 27. XI., 6., 8., 10.–12. XII.

Nach dem Weihnachtsgottesdienst versammelten sich die politische Gemeinde in der Kirche. Es wurde beschlossen, von Gemeindeschulhausneubau, nur in Lungbach gelegene Kinderspielplätze um 500 Fr. gekürzt worden.

22. XI. 03.
Gemeinde-Versammlung. Kinderspielplätze.

Eine 63-jährige Frau, die heute beerdigt wurde, meinte in ihrer Leidenszeit, wenn die Auferstehung gerade vorbei wollte: „Ich weiß gleich, das ägpis i nie ist, wo nü zu Gott wott." Als es wieder ihnen heute in ihr auf Licht wurde, sagte sie: „Fertig i, fertig i, das i ihn sei." Von ihr wurden als von Vermächtnis 100 Fr. für die Mission, 100 Fr. für die Armen für Epileptische und 50 Fr. für den hiesigen Frauenverein (Krankenpflege) vergabt.

1. XII. 03.
Tod.

Vergabungen.

Am 7. XII. tritt endlich der Tarif für den internen Güterverkehr der Vereinsbahn Matzingen-Weilen in Kraft. Im Monat Nov. wurde das Bächeli 9690 Fr. 45 Rp. im Anteil Pfyn mit 387 Fr. 85 Rp. einnehmen an dritthöchster Stelle der Stationen.

7. XII. 03
Gütertarif.

Einnahmen des Bächeli im Nov.

Weihnachten. Armengutsgaben.

Auch Weihnachten wurden nach Beschluß der Kirchenpflege durch den Schaffner an 27 arme Gemeindeangehörige aus dem Armengut 140 Fr. verteilt.

Im Nachmittagsgottesdienst des ersten Weihnachtstages predigte hier Herr Schaffner Graf von Hombrechtikon (Kunstmühle). Der Kirchenchor

25. XII. 03
Kunstmühle.

Gemeindechronik Matzingen.

Kirchenchor.

27. XII. 03.

Weihnachtsfeier.

singt: „O heiliger Mensch" u. a. Arbeit.

Am gestrigen Weihnachtstag, abends gegen 5 Uhr ist die Weihnachtsbescherung der Sonntags- & Alltagsschüler in der Kirche bei Kerzenschein und Orgelklang, bei Krippelklang und Gemeindegesang. Nach einer kurzen Ansprache die Konfirmanden die lieben alten Weihnachtslieder singen und ein ganz gesegnetes Wort zum der Weihnachtsgeschichte anknüpfen. Der Lehrer erzählt den Kindern „geistlich" bei Gelegenheit von A. Wallmer über den Spruch:

Freude haben ist ein köstliches Vergnügen.

Und daß kann ich sie, das darüber geht:

Freude machen ..... wer das nicht versteht,

Mischt sich nie um seiner Sache betrügen. —

Ausgegeben 279 Stk. 10 Rg. davon stammen 11 Stk. aus einem Legat für Kleidung armer Kinder, der Rest wurde durch freiwillige Beiträge gedeckt. So wurden 147 Kinder beschenkt. Jede der 3 Sonntagsschülerklassen erhielt 5 Stk. Gratifikation.

31. XII. 03.

Jahresfest

An der Weihnachtsbescherung wurde den Schülern gesagt, sie dürfen am Jahresfest nicht vor 5 Uhr fertig ausziehen und wenn sie eher nicht ausziehen, bei es keine Bonbons. Trotzdem verlangen sie gern. Es heißt demnach doch:

Jahresfest stehend ist,
Stehend bl' bei dem Bett nit,
Nimm du Schlüssel u. i d' Hand
Und gang durs ganz Land!

Nachdem lange Kellas Vater ihre Schuhe angezogen hatte, dann die Tanne wieder einmal durch, als sollte es ein Lied gesangbuch nach heißen: „Um den Lebend wird es hell sein." — Der alte Jahre zündete abends 1/2 8 Uhr mit der üblichen Jahresfeier beschlossen. Der Kirchenchor sang 2 Lieder: „Es ruht die Welt, es denkt die Nacht die Gott", gedichtet von A. Schneider, komponiert von F. Geyer, und: „Schallet, ihr jubelnden Chöre", von Felix Mendelssohn. — Bibellesen Röm. 5, 1-5. Anspruch des Jahres über Ps. 31, 15-16a: Ich vertraue auf dich, o Herr; ich habe gesprochen: du bist mein Gott. In deiner Hand stehen meine Zeiten.

Unsere Ausgangs sagen Gott,
Unsere Eingang gleichermaßen,
Segne unser täglich Brot,
Segne unser Tun und Lassen,

Segne uns mit seligen Sterben
Und führ' uns zu Himmelserben!

Kirchliche Statistik 1903

Kirchliche Statistik

getauft: 6 Knaben, 9 Mädchen, zusammen 15 Kinder.
konfirmiert: 1 „, 10 „, „ 11 „.
Kirchlich eingesegnet 4 Ehen.
„ beerdigt 5 männliche, 7 weibliche, zusammen 12 Personen.

Kirchensteuern 1903.

Kirchensteuern.

Kirchspielvogtei und Oppeln: Lokalen Rath in Oppelnsch	95 Frk.	97 Pfg.
Zdzieschau: Anstalt für blödsinnige Kinder in Myslar	81 „	25 „
Lettnay: Filialschule Krankenverein	62 „	53 „
Kirchnitz: Angelsland	19 „	40 „
Rekonvalescentenstation: Landstuhl. Kirche in Zizy	60 „	05 „
Missionsstation: Lublar Missionen	74 „	95 „ ×
Waisenhaus: Synodalfond & Krankenverein	61 „	30 „
	455 „	45 „

× Umgerechnet den Betrag der Zinsen Einsammlungen für innere und äußere Mission (etwa 80 Pfennig), mußten durch die 1. g. Synod. Collecten für die Lublar Missionen zusammengelegt 85 Frk. und an freiw. Opfern für sie bestimmt 207 Frk. 30 Pfg.

Schülerzahlen 1903.

Schülerzahlen.

Anm: die obere Zahl bezeichnet die Knaben, die untere die Mädchen.

Klassen I.–IV. Fräulein Laura Appel.

I. $\frac{5}{17}$, II. $\frac{11}{10}$, III. $\frac{9}{6}$, IV. $\frac{7}{8}$ = $\frac{32}{41}$ = 73.

Klassen V.–VIII. Herr Julius Lollier.

V. $\frac{4}{11}$, VI. $\frac{10}{10}$, VII. $\frac{6}{2}$, VIII. $\frac{4}{3}$ = $\frac{24}{26}$ = 50

} 123

Außerordentliche (Schulort Neumarkt)

I. 2, II. 2, III. 2 = 6 Knaben.

Institut Krause 1 „

Evangelischer Religionsunterricht in VII. & VIII. Klasse

$$\frac{6}{2} + \frac{4}{3} = \frac{10}{5} = 15.$$

Jüngere Unterweisung: IX. Klasse.

1½ Wochenstunden während des ganzen Schuljahres

$$\frac{2}{2} = 4.$$

Ältere Unterweisung: X. Klasse.

1½ Wochenstunden vom Mai bis Schulschluss.

$$\frac{8}{11} = 19.$$

Konfirmandenunterricht:

2 x 1½ Wochenstunden vom Martini bis Schulschluss.

$$\frac{8}{12_x} = 20.$$

x Im Schuljahr ging das zweite Jahr in die Unterweisung und wurde deshalb vom Martini an davon entlastet.